

## XXII.

## Die Smith-Sund-Expedition unter Dr. Kane.

Von Dr. C. Brandes.

Die Reisebeschreibung <sup>1)</sup> des Dr. Kane über sein Unternehmen nach dem Smith-Sunde ist seit einem Jahre Gegenstand hochgespannter Erwartungen gewesen und man kann den eben erschienenen zwei Bänden, welche sie umfaßt, kaum ein günstigeres Zeugniß ausstellen, als dieses: daß sie den Freunden der geographischen Wissenschaft für die unverhofft lange Verzögerung durch das Interesse ihres Inhalts eine um so reichere Befriedigung und Entschädigung gewähren. Alle jene Nachrichten über die Erkundungen und Entdeckungen dieser zweiten Grinnell-Expedition <sup>2)</sup>, welche den vorläufigen Mittheilungen zufolge unklar, fabelhaft und kaum glaublich erschienen, treten uns jetzt in anschaulichen Erzählungen und Bildern entgegen. Unter allen arktischen Reisebeschreibungen auf dem Gebiete der Franklin-Literatur ist keine, welche so unmittelbar und ergreifend auf den Schauplatz jener traurigen, aber gleichwohl in ihren Eigenthümlichkeiten höchst merkwürdigen Natur versetzte; keine, welche den Triumph der menschlichen Geisteskraft über jene Schrecknisse der arktischen Zone entschiedener und großartiger bestätigte. Der Verfasser trifft mit der ihm eigenen Lebendigkeit und Schärfe für alles Neue, Ungewöhnliche und Wunderbare, was er gesehen und erlebt hat, einen sprechenden, glücklichen Ausdruck. Er reißt die Theilnahme des Lesers durch die getreue und charaktervolle Darstellung mit sich fort. Die Fülle der Thatsachen erscheint im Gewande einer fast kindlich einfachen, über die Kunst technischer Bezeichnung erhabenen, aber dabei oft kühnen, energischen Sprache, die manche neue Elemente mit sich führt, weil die Situationen und die Gegenstände so vieles Neue bieten. Ueberall spiegelt sich unbewacht und anspruchslos die Stimmung, mit welcher er erlebte und erblickte, forschte und beobachtete. Und zugleich

<sup>1)</sup> *Arctic Explorations: The Second Grinnell Expedition in search of Sir John Franklin, 1853, '54, '55, by Elisha Kent Kane, M. D., U. S. N. Illustrated by upwards of three hundred Engravings. From Sketches by the Author. Vol. 1. 2. Philadelphia, Childs and Peterson (London, Trübner) 1856. 8. 464 u. 467 Seiten.*

<sup>2)</sup> Die erste auf Kosten des Kaufmanns Henry Grinnell zu New-York ausgerüstete und nach ihm benannte amerikanische Franklin-Expedition in den Jahren 1850—51 unter Anführung des Lieut. de Haven nahm ihren Weg nach dem Lancaster-Sund und der Barrow-Straße. Dr. Kane war in der Eigenschaft eines Schiffsarztes Mitglied und ihm wird auch die Darstellung der merkwürdigen Erlebnisse und Erkundungen derselben verdankt.

heben und idealisiren sich ihm die alltäglichen Vorkommenheiten des Lebens unter einer nie versagenden poetischen Anschauung. Selbst die Stunden schwerer Kämpfe, Drangsale und Beschwerden vermögen nicht, die Ader des Humors und der Laune zu ersticken, wiewohl ein tiefer Zug der innigsten Theilnahme, die hin und wieder beinahe in Sentimentalität ausartet, sich durch seinen Verkehr mit den Gefährten, mit allen menschlichen Wesen und selbst mit der thierischen Schöpfung hindurchzieht.

Andererseits aber wird das Buch des Dr. Kane den Ansprüchen einer innerlich zusammenhängenden, systematisch durchgearbeiteten Darstellung nicht vollständig genügen können. Es ist eben die Freiheit der Bewegung, die ihn zu einer solchen nicht kommen läßt. Er giebt nicht sowohl eine planmäßig entwickelte Erzählung, als vielmehr einen Ueberblick in Skizzen und Bildern, je nach der Zeitfolge an einander gereiht, und überläßt es der Fähigkeit oder dem Studium des Lesers, die zerstreuten Bemerkungen, Notizen und Nachrichten zu combiniren. Als Grundlage benutzt er eine Auswahl der an Ort und Stelle oder unter dem frischen Eindrucke des Erlebten hingeworfenen Aufzeichnungen, sowie auch anderweite Mittheilungen seines Tagebuchs <sup>1)</sup>, während daneben die Fülle der Erinnerungen, welche ihn in jene Zeit zurückversetzen, unerschöpflichen Stoff zu einem ergänzenden, erläuternden oder mehr zusammenfassenden Texte darbieten. Eine als Zierde der äußerlich sehr sorgfältig ausgestatteten Bände hervortretende Zugabe bilden die theils dem Text als Holzschnitte eingedruckten, theils auf besonderen Blättern in Stahlstich eingelegten Abbildungen (wir zählen ihrer über dreihundert), die, sämmtlich von der Hand des Dr. Kane entworfen, als Denkmale der mannichfaltigsten Scenen, Gegenstände und Ereignisse höchst schätzbar sind, wenn sie auch unverkennbar, zum Theil wenigstens, auf dem Spiele der Phantasie unter den Eindrücken jener Natur beruhen <sup>2)</sup>.

Bei allen den großen Vorzügen, die dieses Werk zu einer der ausgezeichnetsten literarischen Erscheinungen dieses Jahres machen, gehen demselben jedoch einzelne Mängel nicht ab. Manche Partien tragen den Charakter einer gewissen Raschheit oder Unfertigkeit <sup>3)</sup>, und es

<sup>1)</sup> Dafs Dr. Kane die Aufzeichnungen an Ort und Stelle noch von seinem Tagebuche unterscheidet, ergiebt sich u. A. aus der Bemerkung des letztern II, 80: „*I am too tired to epitomize here my notebook's record*“.

<sup>2)</sup> Abgesehen davon, dafs eine Anzahl dieser Bilder lediglich nach den Mittheilungen der Gefährten ausgeführt wurde, fehlt bei einzelnen anderen jede thatsächliche Grundlage. Man vergl. z. B. den Holzschnitt 277: die Plünderung einer Niederlage von Vorräthen durch eine Anzahl Bären, — eine Scene, die offenbar von Niemand beobachtet worden ist.

<sup>3)</sup> Wir erwähnen der zu den Seiten 221 — 222 des ersten Bandes fehlenden

scheint, als würde der Schreibende unter der überlegenen Wucht des Stoffes unfähig, den Ansprüchen der Leser Rechnung zu tragen. So ist es uns z. B. nicht gelungen, ein klares Bild der Umgebungen des Hafens zu gewinnen, welcher den Mannschaften einen zweijährigen Winteraufenthalt darbot, und wir vermissen einen Plan oder Grundrifs, der etwa die umliegenden 5 deutschen Meilen im Umkreise mit allen so oft genannten und besuchten Anhöhen, Strömen, Baien, Inseln, sowie auch die Lage der verfallenen und noch vorhandenen Eskimowohnungen darstellte. Die dem ersten Bande vorgeheftete Karte entspricht diesem Erfordernifs nur sehr unvollkommen. Eine beträchtliche Anzahl der oft erwähnten Localitäten z. B. Bedevilled Reach, Insel Godsend, Shoal Water Cove, Mary Minturn River (der bedeutendste Strom im Norden von West-Grönland, Vol. I, p. 96) u. a. sind auf derselben gar nicht erwähnt. Und doch ist die Darstellung auf die größeren Kreise der Lesewelt berechnet, welche nach den gegebenen Mittheilungen nur mühsam und unsicher dem Zuge der Ereignisse zu folgen im Stande ist.

Solcher kleinen Mängel ungeachtet tragen wir jedoch kein Bedenken, dieser Reisebeschreibung des Dr. Kane unter allen den Werken, welche unter der Bezeichnung „Franklin-Literatur“ einen in sich abgeschlossenen Kreis bilden, die Palme zuzuerkennen. In der ganzen Reihe der Expeditionen zur Rettung Franklins können den Thaten der zweiten Grinnell-Expedition sowohl rücksichtlich der Kühnheit und Grofsartigkeit des Unternehmungsgeistes, als der bewundernswerthen Ausdauer und der Kämpfe der Mannschaften, sowie auch der Bedeutung für die Erdkunde nur etwa die Fahrten des Investigator, die Thaten des Capt. M'Clure und seiner Mannschaften an die Seite gestellt werden. Allein diese letzteren sind uns nur aus officiellen Berichten und einzelnen anderen Notizen bekannt. Das Reise-Tagebuch des Missionars Miertsching kann neben denselben zwar als eine sehr erfreuliche und schätzbare Erzählung gelten, welche zumal als Erscheinung des deutschen Buchhandels unsere Theilnahme in hohem Grade anzieht, bleibt jedoch hinter dem Werke des Dr. Kane hinsichtlich des

---

sechs Anmerkungen, die der Verfasser, von seinem dermaligen Plane abgehend, einem officiellen Bericht an das Marine-Ministerium der Vereinigten Staaten vorbehält. — Ebenso vermissen wir den Vol. II p. 253 für den Appendix versprochenen Brief des Dr. Kane an die lutherische Mission in Grönland, in welchem er dieser als Schutzes-Gesellschaft der Esquimaux daselbst dringend an's Herz legt, jene unter Mangel und Noth verkommenden Ueberreste der in früheren Zeiten unverkennbar weit zahlreicheren Ansiedelungen am Smith-Sunde nach südlicheren Gegenden zu verpflanzen. — Aufgefallen ist uns unter Anderem, dafs Vol. I p. 44 (wohl nur durch einen Druckfehler) die Benennung der „Crimson“-Klippen von Beverley dem Sir John Franklin, statt Sir John Ross, zugeschrieben wird.

überlegenen Reichthums an Thatsachen und der wissenschaftlichen Bedeutung schon in seiner bescheidenen Anlage weit zurück <sup>1)</sup>).

Indem wir es jetzt unternehmen, den Inhalt der vorliegenden Bände zusammenfassend darzulegen, werden wir zunächst auf den Plan, welcher der zweiten Grinnell-Expedition zu Grunde lag, kurz eingehen, hierauf einen Ueberblick der Reisen und der damit verbundenen Operationen geben und zuletzt die wesentlichsten Entdeckungsresultate im Einzelnen näher beleuchten.

### 1) Erkundungsplan des Dr. Kane im Jahre 1853.

Das Hauptmotiv der zweiten Grinnell-Expedition war die Erkundung des Schicksals von Franklin und seinen Gefährten. Wenn unverkennbar gleich anfangs die Hoffnung, eine erhebliche Ausbente an geographischen Entdeckungen und naturwissenschaftlichen Forschungsergebnissen zu gewinnen, von dem Dr. Kane und seinen Gefährten sehr lebhaft gehegt wurde, so ist doch nicht minder gewiss, daß Aussichten dieser Art nicht die eigentliche und entscheidende Veranlassung seines Unternehmens gewesen sind, und daß die Lösung jenes unerklärten Geheimnisses, welcher viele Tausende mit bangen Ahnungen entgegen-sahen — das Verschwinden des Erebus und Terror in den unerforschten Polar-Regionen — den Hauptantrieb und Ausschlag gegeben hat. Um daher den Plan, von welchem die Operationen des Dr. Kane am Smith-Sunde ausgingen, richtig aufzufassen und zu würdigen, wenden wir uns zu den damaligen Ansichten und Vermuthungen über den wahrscheinlichen Verbleib Franklins und seiner Gefährten zurück.

Nachdem die vier im Jahre 1850 ausgesandten Expeditionen — unter Capt. Austin, Capt. Penny, Capt. Sir John Ross und Lieut. de

---

<sup>1)</sup> Es mag angeführt werden, daß außer Miertsching — dessen Werk die einzige in deutscher Sprache erschienene originale Reisebeschreibung innerhalb des Kreises der Franklin-Expeditionen ist — kein anderer der Gefährten M'Clure's bis jetzt eine besondere Darstellung der Erkundung der nordwestlichen Durchfahrt unter M'Clure geliefert hat. — Ueber das eben jetzt erschienene Werk: „*The Discovery of the North-West-Passage by H. M. S. „Investigator“, Capt. R. M'Clure 1850—1854, edited by Commander Sherard Osborn, from the Logs and Journals of Capt. Robert le M'Clure. Illustrated by Commander S. Gurney Cresswell (London, Longman, 1856. 8. XIX u. 405 S. mit Karten und Abbildungen)*“ wird demnächst in dieser Zeitschrift näher zu berichten sein. — Bemerkenswerth ist, daß die französische Literatur durch das Tagebuch des verewigten Lieut. Bellot (*Journal d'un voyage aux mers polaires exécuté à la recherche de Sir John Franklin, 1851—52. Paris 1854. 8.*) ebenfalls die Original-Darstellung einer Franklin-Expedition erhalten hat. So viel uns bekannt ist Missionar Miertsching der einzige deutsche Mann, der auf dem Felde dieser wichtigen Unternehmungen thätig gewesen ist, während außer Bellot noch ein französischer Lieutenant E. T. de Bray als Mitglied der Mannschaften des Schiffes *Resolute* in den Jahren 1852—54 genannt wird (vergl. dessen Bericht im *Journal des Débats* 1854, 14. Oct.).

Haven — im Herbst des folgenden Jahres aus den entlegeneren Theilen der Barrowstraße zurückgekehrt waren, entwickelten sich unter dem Einflusse der heimgebrachten Berichte zwei von einander weit abweichende Ansichten über die Richtung, welche Franklin nach dem Aufbruche aus dem Winterlager auf der Beechey-Insel eingeschlagen haben möchte. Capt. Austin und Sir John Ross behaupteten mit großer Zuversicht, daß die Expedition des Erebus und Terror nicht über den Meridian der Beechey-Insel nach Westen vorgedrungen sein könne, sondern ostwärts nach der Baffins-Bai zurückkehrend durch irgend einen Unfall ihren Untergang gefunden haben müsse. Der greise Sir John Ross vermochte nicht, sich von jener durch die Aussagen Adam Becks entstandenen Annahme einer Katastrophe in dem nördlichen Gebiet der Baffins-Bai loszumachen; Capt. Austin machte seinerseits mit großem Nachdruck die negativen Resultate der Nachsuchungen geltend. In der That war weder auf der Beechey-Insel irgend eine offizielle Urkunde über eine Weiterfahrt der verunglückten Expedition aufgefunden, noch auch am Peel-Sund, am Cap Walker, an der Nordküste des Prinz-Wales-Landes, an der Südküste der Melville-Insel, im Byam-Martin- oder endlich im Wellington-Canal irgend eine Spur der vermissten Fahrzeuge oder Mannschaften entdeckt.

Gleichwohl fehlte viel, daß eine solche Meinung allgemeinen Anklang gewonnen hätte. Die weit überwiegende Anzahl von Stimmen erklärte die plötzliche Rückkehr des muthvollen Franklin nach dem ersten Winterlager für ganz undenkbar, und neigte sich der Ansicht zu, daß der unternehmende Seefahrer, dem kühnen Andringen der jüngeren Officiere nachgebend, die Wellington-Straße hinaufgesegelt sei, um dort im hohen Norden, wo Capt. Penny durch den Anblick einer eisfreien See höchlich überrascht worden war, die Durchfahrt zu erringen. Von allen Seiten erhoben sich, oft unter heftigem Beklagen, Vorwürfe, daß die bisherigen Nachsuchungen sich viel zu sehr in niederen Breiten bewegt hätten und daß unter dem Vorherrschen dieses Grundirrhums ein für das Gelingen des Rettungswerkes unsäglich verderblicher Zeitverlust herbeigeführt sei. Selbst in der Admiralität gewann diese Ansicht damals die Oberhand. Dies zeigt sich in den Instructionen des Geschwaders, welches im Mai 1852 unter dem Oberbefehle des Capt. Sir Edward Belcher von Neuem nach dem Polarmeer unter Segel ging. Die Auskundschaftung des offenen Polarmeeres jenseits des Wellington-Canals war die Hauptaufgabe, welche dem Capt. Belcher für seine Forschungen nach Franklin gestellt wurde.

Nirgends in der Welt hatte indess die Hypothese einer offenen See und selbst eines milderen Klima's im hohen Norden enthusiastischere Freunde gefunden und einen größeren Spielraum gewonnen, als

in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Dies erklärt sich theils aus dem eigenthümlichen Charakter der in jugendlichem Feuer aufstrebenden, für kühne Speculationen, hochgehende Ideen und Theorien unverkennbar besonders empfänglichen Nation; theils aus dem Umstande, daß die von einigen amerikanischen Gelehrten, z. B. von Lieut. Maury, vertheidigte Doctrin über den Einfluß der Meeresströmung auf die Verbreitung der Wärme über die nördlichen Gebiete des Erdkörpers diesen Ideen einen fruchtbaren Boden darbot. Schon in den Instructionen der ersten Grinnell-Expedition traten die Erwartungen, welche man auf das Vordringen nach dem hohen Norden setzte, stark hervor. Dem Lieut. de Haven war die Untersuchung des Wellington-Canals mit besonderem Nachdruck empfohlen; er wurde von der Behörde mit Bedeutung auf diese Gebiete hingewiesen.

Nun hatte Capt. Inglefield noch im Spätsommer des Jahres 1852 auf Anlaß eines Auftrags der Lady Franklin mit einem kleinen Dampfboote die nördlichen Gebiete der Baffins-Bai ausgekundschaftet. Er war fast ohne alle Schwierigkeit bis vor den Eingang des Smith-Sundes gelangt, hatte dort zu seiner Ueberraschung eine nördliche Strömung der Fluthen und ein offenes Meer im höheren Norden erblickt. Die späte Jahreszeit und die unzulängliche Ausrüstung schien ihn vom weiteren Vordringen weit mehr zurückgehalten zu haben, als ein plötzlicher heftiger Nordwind, der ihm lose Eismassen entgegentrieb, die allerdings seinem kleinen Fahrzeuge leicht hätten gefährlich werden können.

Angesichts dieser Nachrichten von einem offenen Meeresspiegel jenseits des Smithsundes erwachten, wenigstens in England, die Erinnerungen an verschiedene Aeufserungen Sir John Franklin's, aus welchen hervorging, daß seine Aufmerksamkeit der authentischen Aufhellung jener Polargebiete einst mit lebhaftem Interesse zugewandt gewesen war; und bei der damals noch obwaltenden Ungewißheit seines Verbleibs, bei dem verhängnißvollen und fast unerklärlichen Fehlschlagen aller Versuche, das furchtbare Räthsel zu lösen, lag die Vermuthung nicht so gar fern, daß Franklin durch irgend eine Fügung der Umstände es unternommen haben konnte, dort das Polarmeer aufzusuchen, dessen eisfreier Wasserspiegel ihn schneller zum Meridian der Behrings-Straße bringen konnte, als jener, unabsehbaren Hemmungen der Schifffahrt unterworfenen Archipelagus in den niederen Breiten.

Während in England nunmehr neue Rüstungen und Unternehmungen namentlich für die Gegenden jenseits des Wellington-Canals mit der angelegentlichsten Theilnahme betrieben wurden, war auch in Nordamerika seit der Rückkehr des Commander de Haven weder der Sinn

für fernere Hilfsleistungen an dem Rettungswerke, noch auch eine gewisse Lust und Begeisterung für fernere Forschungen in der arktischen Polarwelt erloschen. Die sogenannte erste Grinnell-Expedition hatte zwar die wunderbarsten Erlebnisse gehabt; kein anderer Seefahrer jener Zeit hatte so große Gefahren bestanden und so eigenthümliche Aufschlüsse über den Charakter der arktischen Meere heimgebracht. Allein für den Hauptzweck, für die Rettung Franklins, mußte sie als ganz erfolglos betrachtet werden. Indem es den beiden Schiffen *Advance* und *Rescue* nicht gelang, ein von dem übrigen Geschwader nicht erreichtes Meeresgebiet zur selbstständigen Auskundschaftung zu gewinnen, waren die Amerikaner selbst nicht einmal zu irgend einem negativen Resultat gelangt.

Diese Ergebnisse hatten aber mit Nichten die Folge, daß in Amerika ein zweites Unternehmen zur Rettung Franklins aufser Acht gekommen wäre. Vielmehr waren in den Vereinigten Staaten, namentlich seitdem mit Ende des J. 1852 in England unheimliche Zweifel an dem Erfolge der Belcher'schen Expedition überhand nahmen, alle Blicke auf den Dr. Kane gerichtet, der als Mitglied der ersten Grinnell-Expedition durch Einsicht, Entschlossenheit und Thatkraft von allen Seiten bewundernde Anerkennung erworben hatte und in ähnlicher Weise wie Lieutenant Bellot von hoher Begeisterung für Franklin und seine Rettung erfüllt war. Diesen Mann sehen wir seit seiner Rückkehr mit den Vorbereitungen zu einer neuen amerikanischen Polar-Expedition beschäftigt, und in der That vereinigten sich bei ihm in seltenem Mafse alle Eigenschaften und Erfordernisse zu erfolgreichen Erkundungen jener unbekanntten Welt. Ihm trug der Ehrenmann Henry Grinnell zu New-York, an den sich Lady Franklin abermals vertrauensvoll gewandt hatte, mit Freuden die Mittel an zu einem neuen Unternehmen, endliche Aufklärung über das Schicksal der Mannschaften des *Erebus* und *Terror* zu erringen. Alsbald folgten von allen Seiten die aufmunterndsten Erbietungen zur Beihilfe. Die geographische Gesellschaft zu New-York, das Smithsonian Institut zu Washington, die amerikanische naturwissenschaftliche Gesellschaft (*American Philosophical Society*) zu Philadelphia, viele andere Vereine und Freunde sagten unter den Antrieben menschlicher Theilnahme oder im Interesse für die Wissenschaft wie im Wetteifer ihre Unterstützung zu. Bald war die Ausführung gesichert und die Regierung der Vereinigten Staaten gewährte ihrerseits gern Anerkennung, Schutz und Beihilfe.

Ueber das Gebiet und die Richtung, welche eine neue Franklin-Expedition zu wählen hatte, konnte damals (im Anfange des Jahres 1853) kaum ein Zweifel obwalten. Fast Alle setzten ihre letzten Hoffnungen auf eine endliche Lösung des tiefbeklagten Mysteriums in die

Erforschung des Polarmeeres im hohen Norden. So viel sich aus den bisherigen Erkundungen ergab, führten dorthin vier Pforten oder Eingänge: 1) die Wellington-Straße; 2) der Smith-Sund; 3) die Spitzbergische See; 4) die Behrings-Straße. — Für die Regionen im Norden der letzteren, jenseits des Cap Jakan, hatten nun zwar die Entdeckungen des Capt. Kellett im Jahre 1849 eigenthümliche Anschauungen erregt, aber diese Gegenden lagen doch dem eigentlichen Gebiete der Nachforschungen zu fern und sie waren selbst zu schwer zu erreichen, als daß sie bei dem verhältnißmäßig kleinen Mafsstabe der Ausrüstung hätten ernstlich in Betracht kommen können. — Aehnliche Erwägungen ließen auch die Spitzbergische See in den Hintergrund treten. — Vom Wellington-Canal mußte man um so mehr absehen, als die Hauptkräfte des Geschwaders unter Sir Edw. Belcher dorthin ihren Lauf genommen hatten. — Ganz anders stand es um die letzte noch übrig bleibende Straße zum Polarmeer, um den Smith-Sund. Hier öffnete sich, verhältnißmäßig nahe und, wie es schien, leicht erreichbar, eine noch unerschlossene neue Welt. Und wenn auch der Gedanke, als ob Franklin diesen Weg genommen haben könnte, bei den Meisten keinen Anklang finden mochte, so führte dieser Zugang doch, allen Vermuthungen zufolge, in jene Zonen, welche damals allgemein als wahrscheinliche Stätte des Untergangs der Mannschaften des Erebus und Terror oder des Verbleibs ihrer Ueberreste angesehen wurden. Gelang es dem Dr. Kane, durch das Eingangsthor des Smith-Sundes die freie Fläche des Polarmeeres im hohen Norden zu gewinnen — eine Hoffnung, von welcher sowohl er als seine Gefährten lebhaft ergriffen waren, — so konnte er in jenen hohen Breiten, wo die Meridiane sich annähernd zusammendrängen, fast eben so leicht als etwa von der Mündung des Wellington-Canals aus, westwärts hinaussegeln. Dazu kam noch, daß den bisherigen Erfahrungen zufolge in den östlicheren Theilen der Polargegend das Vordringen gegen den Nordpol hin ungleich leichter war, als in den westlicheren, und daß man auf den am weitesten nordwärts hinaufragenden Landbildungen am wahrscheinlichsten noch den Spuren Franklins begegnen zu müssen wähnte.

Die Grundzüge seines auf praktischer Erfahrung und wissenschaftlicher Combination beruhenden Planes spricht Dr. Kane in folgenden Sätzen aus:

- 1) Das feste Land soll die Basis der Operationen sein, um den vielfachen Eventualitäten und Hemmungen der Fahrten im Eise zu entgehen.
- 2) Eine rein nördliche Linie, unbeirrt von den Krümmungen der Landformation, führt, sofern dieselbe vorhanden, auf dem geradesten Wege zur offenen Polar-See.



- 3) Die fächerartige Gestalt Nord-Grönlands hemmt die äquatoriale Richtung des Eistreibens von dorthier und beseitigt demnach ein mächtiges Hinderniß, an welchem Parry's Versuche zur Erreichung des Nordpols auf der Spitzbergischen See gescheitert sind.
- 4) Die Thierwelt der Polarzone wird den Reisenden Unterhalt an Lebensmitteln bieten.
- 5) Es läßt sich auf Hilfsleistungen der Eskimos hoffen, da deren Ansiedlungen den letzten Ermittlungen zufolge sich bis zum Walfisch-Sund hinaufziehen und wahrscheinlich noch weiter nordwärts längs der Küste ausgedehnt sind.

## 2) Verlauf der Expedition des Dr. Kane. Ueberblick der von ihm unternommenen Operationen.

Das waren die Absichten, Entwürfe und Hoffnungen, mit welchen Dr. Kane am 30. Mai 1853 — unter den weithallenden Abschiedsgrüßen von Tausenden der um ihn versammelten Mitbürger, begleitet von den heißesten Segenswünschen aller derjenigen, die mit gespannter Erwartung dem Aufschlusse über Franklins Schicksal entgegenharrten — im Hafen von New-York die Brig Advance bestieg. Mit ihm waren 17 Gefährten, deren kraftvolle Gestalt und freudige Begeisterung der gehegten Zuversicht auf den Erfolg des Unternehmens einen gesteigerten Aufschwung gab. Der geringe Umfang der Ausrüstung erinnerte an alte Zeiten, an die einfachen Mittel, mit welchen einst ein Hudson, Baffin u. A. so unvergeßliche Verdienste sich erworben; der Anblick des kleinen Fahrzeugs konnte jene Zuversicht um so weniger erschüttern, da dessen Tüchtigkeit, Kraft und gediegene Dauerhaftigkeit keinen Zweifel aufkommen liefs und mit der muthvollen Mannschaft, welche sich demselben anvertraute, in angemessenem Verhältniß stand. Die Ausstattung mit Booten, Zelten, Schlitten und mit den übrigen Erfordernissen der Fahrten und Wanderungen in den Polargegenden war planmäfsig berechnet. Vorräthe an Lebensmitteln und Kleidungsstücken waren durch die Freigebigkeit des edlen Henry Grinnell nach Maßgabe der von Dr. Kane aufgestellten Berechnung reichlich beschafft und auferdem als Mitgabe theilnehmender Freunde von allen Seiten zusammengeströmt.

Am 17. Juni wurde der Hafen von St. Johns an der Küste von Neufundland, am 5. Juli der grönländische Stapelplatz Fiskernaes erreicht. An beiden Orten wurden nicht blos frische Vorräthe eingenommen, sondern auch die vorhandene Ausrüstung für den Aufenthalt in arktischen Gegenden zweckmäfsig ergänzt. Als ein besonderes Glück erwies sich die durch den dänischen Oberaufseher Larsen vermittelte Anwerbung des kräftigen 19jährigen Eskimo-Jünglings Hans Christian,

der durch seine Treue und unermüdliche Ausdauer, vorzugsweise aber als tüchtiger Jäger, in den Tagen der größten Bedrängniß wesentliche Dienste geleistet hat. In Upernavik gelang es noch, in jenem Eskimo-Dolmetscher Carl Johann Petersen, dessen Leistungen dem Capt. Penny auf der Barrow-Straßen-Expedition in den Jahren 1850 und 1851 vielfach ersprießlich wurden, ein neues Mitglied zu gewinnen <sup>1)</sup>.

So war die Zahl der gesammten Mannschaft auf 20 gestiegen, als Dr. Kane am 27. Juli vor der verhängnißvollen Gegend der Melville-Bai ankam. Hier hätte ihm der kühne Versuch, das von den Walfischfahrern mit Schrecken genannte Gebiet in der Diagonale zu durchschneiden, statt dem vielfach gehemmten Zuge der eingeschweiften Küste zu folgen, beinahe die äußerste Gefahr gebracht. Er sah sich von den herbeiwogenden Eisblöcken und Treibeismassen in die äußerste Enge getrieben und wenig fehlte, so wäre die Brig von den sie umringenden Massen gefangen gewesen. Als Kane sich einmal durch den Anschluß an einen Eisberg zu retten suchte, wurde dieser, da er plötzlich anfang einzustürzen und in Trümmer zu sinken, zu einem Gegenstande neuer Gefahren. Jene Stunden des Schreckenskampfes gingen jedoch ohne Gefährdung und selbst ohne erheblichen Schaden vorüber. Mit der frühesten Morgenstunde des 4. August war der ruhigere eisfreie Spiegel des sogenannten „Nordwassers“ erreicht, welches jenseits des Mitteleises das nördliche Becken der Baffins-Bai beherrscht.

Als die Brig am 6. August unter heftigem Schneegestöber zwischen den kühn vorspringenden „arktischen Säulen des Herkules“, Cap Isabella im Westen und Cap Alexander im Osten, in den Smith-Sund einlief, da fehlte zwar viel, daß der einladende Eindruck, den die Seefahrer nach dem Bericht des Capt. Inglefield erwarteten, sich ihnen verwirklicht hätte. Dagegen zeigten sich Alle von der großartigen Scenerie der hochragenden Klippen (1200—1500 Fufs mit Abhängen von nicht weniger als 800 Fufs) tief ergriffen; das Gefühl, daß sie in eine neue mit den Schrecken der arktischen Natur erfüllte Welt eintraten, trat mit drastischer Lebendigkeit vor ihre Seele. Am folgenden Tage wurde auf der kleinen Insel Littleton für den äußersten Nothfall ein kleines Boot zurückgelassen und in der Nähe ein entsprechender Vorrath von Lebensmitteln eingegraben. Bei dem Abtragen eines kleinen Erdhügels, unter welchem das Versteck angelegt werden sollte,

---

<sup>1)</sup> Als ein charakteristisches Beispiel der Unvollständigkeit der eigentlichen Reisebeschreibung des Dr. Kane verdient bemerkt zu werden, daß dieselbe des Eintretens von Petersen in die Dienste der Expedition gar nicht erwähnt, während dieser Mann später durch die Vermittelung des Verkehrs mit den Eskimos und durch seine thätige Fürsorge für die Verpflegung der Mannschaften sehr wichtig wurde.

fanden sich Leichen und Gebeine früherer Bewohner dieser jetzt augenscheinlich ganz verödeten Gegend. Nicht ohne Wehmuth erkannten die Reisenden zugleich in den steinernen Hütten der nächsten Umgegend, die von den kalten Eisfeldern, welche sie umschlossen, kaum mehr zu unterscheiden waren, allerlei Ueberreste erloschenen Lebens und Verkehrs. Gleichwohl blieb die freudige und hoffnungsvolle Stimmung des Dr. Kane wenigstens unerschüttert. An einem auf der Insel Littleton vorzugsweise bemerkbaren Punkte bezeichnete eine Flaggenstange den Fundort der von ihm am 7. August niedergelegten Depesche. In diesem Schriftstück kündigt er das Vorhaben an, längs der grönländischen Küste nordostwärts weiter vorzudringen. „Die Offiziere und Seemänner seien in dem besten Wohlbefinden und muthvollen Sinnes; keine Spur des Scorbut oder anderer Krankheiten habe sich bisher gezeigt. Sollte es gelingen, mit der Brig zu einem Meer im höheren Norden zu gelangen, so werde dort ein anderer Erdhügel die Stelle der weiter niedergelegten Nachrichten anzeigen. Ergäbe sich die Nothwendigkeit, für den Winter Halt zu machen, so werde alsbald die nächste Sorge sein, eine für diesen Zweck wohlausgerüstete Abtheilung zur Anlage von Depôts zu entsenden und dadurch ein rasches Vorschreiten der Auskundschaftung für das kommende Jahr vorzubereiten.“

Jetzt sah es Dr. Kane als die nächste Aufgabe an, mit seiner Brig möglichst weit nordwärts vorzudringen. Erinnern wir uns, wie der englische Capt. Sir Edw. Belcher im vorhergehenden Jahre nach demselben Plane verfahren und auf dem Wellington-Canal in den Tagen des 15. — 18. August bis an den Rand des hohen Polarmeeres gelangt war, aber freilich mit Hilfe eines Dampfers und in einem der arktischen Schifffahrt in seltenem Mafse günstigen Sommer. Ganz anders das Jahr 1853, in welchem zumal der Monat August den Seefahrern des nördlichen Eismeereres auf immer in schmerzlicher Erinnerung bleiben wird. Capt. Belcher bot damals vergebens Alles auf, um unter den angestrengtesten Arbeiten seiner Mannschaften, die durch die Kräfte des Dampfes und durch den Aufwand beträchtlicher Pulvermassen beim Sprengen des Eises unterstützt wurden, den Wellington-Canal abwärts zurückzugelangen. Capt. Kellett hatte die äußerste Mühe, aus seinem Winteraufenthalt an der Dealy-Insel (südlich der Melville-Insel) loszukommen, bis ihn glücklicher Weise ein heftiger Sturm aus Nordwest, der die so lange unbeweglichen Eisschranken auseinandertrieb, wie unversehens befreite; allein seiner Fahrt war nicht das ersunte Ziel beschieden, er mußte im Packeise mitten in der Barrow-Straße überwintern und dort später die eingefrorenen Schiffe im Stich lassen. Und derselbe Nordwest-Orkan, der dem Capt. Kellett auf kurze Zeit so sehr günstig wurde, zertrümmerte in der Nähe der Beechey-

Insel das Transportschiff Breadalbane und hat mittelbar den Tod des Lieut. Bellot im Wellington-Canal herbeigeführt.

Auch die kleine Mannschaft der Brig Advance ging mit dem Tage ihrer Abreise von der Insel Littleton den höchsten Fährlichkeiten entgegen. Im Laufe der letzten drei Wochen des Monats August hat sie der Reihe nach fast alle jene Kämpfe und Schrecknisse der arktischen Natur und Seefahrt zu bestehen gehabt. Die dem Texte dieser Schilderungen eingedruckten Illustrationen sind lauter Bilder der wildesten Natur und der äußersten Gefahren. Mehr als einmal schien ihr Fahrzeug unter dem Andringen der Eisblöcke, Eisfelder und Berge verloren. In der Mitte des Monats August glaubten sie dem Schicksal, mitten im Packeise der Smithsund-Straße ihr Winterlager aufschlagen zu müssen, schon nicht mehr entgehen zu können. Sie gaben einer kleinen Insel, welche nach mannigfachem Ringen einen Anhalt und Rettung darbot, den bezeichnungsvollen Namen „Godsend“. Einmal begegnete es (am 20. August), daß vier Männer von einem plötzlichen Sturm auf einer Eisflarde (in ähnlicher Weise wie zwei Tage vorher Lieut. Bellot) hinweggetrieben wurden und erst, nachdem das Unwetter vorüber war, durch eine zur Rettung ausgesandte Mannschaft wieder eingeholt werden konnten. Der Eindruck dieser Erlebnisse ist bei den Meisten unverkennbar überwältigend gewesen. Als der Befehlshaber am 26. August die Offiziere versammelte, um über die Lage der Dinge zu berathen, da ergab sich, daß nur Einer unter ihnen dem Operationsplane des Dr. Kane aus freier Ueberzeugung anhing. Alle übrigen gaben ihre Stimmen dahin ab, daß ein weiteres Vordringen nach Norden unmöglich sei, und sprachen sich unverholen für die Umkehr nach dem Süden aus, bis die Winterzeit vorübergegangen sein werde.

Allein Dr. Kane beharrte unerschütterlich bei seinem Vorsatze. Er stellte seinen Gefährten vor, wie wichtig es sei, für das Winterlager einen Punkt zu gewinnen, der die Schlittenreisen weiter nordwärts hinauf möglichst erleichtere und sprach den Niedergeschlagenen Muth ein, indem er seine Absicht kund gab, an dem nördlichen Küstenzuge einer Bai, deren Umriss sich vor ihren Blicken darlegten, den geeignetsten Punkt für die Ueberwinterung der Brig aufzusuchen. Zu seiner großen Freude ging die gesammte Mannschaft nicht bloß in völliger Hingebung, sondern selbst mit wetteifernder Freudigkeit auf diesen Plan ein.

Am 28. August gelang es, in der später benannten Rensselaer-Bai eine vorläufige Unterkunft zu erreichen, die einige Tage nachher, da die Bemühungen, eine günstigere Position zu ermitteln, gänzlich fehlgeschlugen, zur Winterstation bestimmt wurde und wahrscheinlich bis zu diesem Augenblick das nunmehr verödete Schiff noch fesselt. Gleich

darauf wäre eine andere Wahl, wie günstig sie sich dargeboten hätte, unausführbar gewesen; denn schon am 10. September war das Schiff vollständig eingefroren. Ein Eisberg blieb nur etwa 60 Schritte entfernt in dem plötzlich zusammenschließenden Eise stehen und hat sich seitdem, so lange die Expedition dort verweilte, nicht weiter von der Stelle bewegt.

Zunächst galt es nun, die nothwendigsten äusseren und inneren Einrichtungen für die mit schnellen Schritten nahende Winternacht zu treffen. Von zwei kleinen Felseninseln in der unmittelbaren Nachbarschaft wurde die eine zur Anlage des Vorrathshauses und der Hundehütte, die andere, 140 Schritte von der Brig, zur Errichtung eines Observatoriums gewählt. Eine kleine Streifpartie von drei Mitgliedern (Wilson, Dr. Hayes und Hans Christian) hatte sich schon am 8. September in Bewegung gesetzt, um die Umgebungen der Rensselaer-Bai nach dem Innern hin zu erforschen und kehrte am 16. mit der Nachricht zurück, daß sie bis an den Fuß einer 300 — 500 Fuß hohen Gletscherbildung gekommen sei. Unterwegs waren mehrere Hasen und Rennthiere, sowie auch die Ueberreste eines Bisamstieres gesehen. Da dem Befehlshaber zunächst nichts mehr am Herzen lag, als die Anlage der Depôts für die Erkundungsreisen im nächsten Frühjahr, wurden schon am 20. September zwei Offiziere mit fünf Seemännern nordwärts entsandt. Abgesehen von einigen Frostschäden kehrte diese Mannschaft am 15. October gesund und wohlbehalten zurück. Sie hatte ihren Auftrag vollständig und glücklich ausgeführt; drei verschiedene Depôts waren nordwärts hin in angemessenen Entfernungen von einander angelegt, darunter die beiden nördlicheren jenseits des 79. Breitengrades. Sie würden für das dritte Depôt einen höheren Punkt gewählt haben, wenn nicht ein grofsartiger Gletscher, dessen Schilderung mit grofser Spannung erfüllte, der Landbildung auf weite, bis jetzt nicht durchmessene Strecken, ein überraschendes Ziel gesetzt hätte.

Inzwischen waren die Zurückbleibenden nicht müßig gewesen. Ihre Thätigkeit wurde durch Einrichtungen im Innern der Brig und durch die oben erwähnten Anlagen aufserhalb derselben in Anspruch genommen. Während die zahlreichen Walrosse, welche bis gegen Ende des Monats September gesehen waren, sich jetzt zur Winterrast zurückzogen, hatte Petersen auf seinen Ausflügen nicht blos Spuren von Rennthieren, Füchsen, Bären und, wie er meinte, auch von Moschus-Ochsen bemerkt, sondern er war so glücklich, einige Hasen zu erlegen. Mit der gröfsten Erregung wurden seine Mittheilungen über die von ihm entdeckten Spuren von Eskimo-Schlittenzügen vernommen, besonders da er aus bewährter Sachkenntniß hinzufügte, daß dieselben nicht über ein Jahr alt sein könnten. Es ist begreiflich, daß der Ge-

danke, andere menschliche Wesen in der Nachbarschaft zu haben, dazu beitragen konnte, die Stimmung der Reisenden während der langen Winternacht von 124 Tagen aufrecht zu erhalten. Aber die Eskimohütten, welche in der Umgegend wahrgenommen waren, wurden bei wiederholten Besuchen immer nur verödet getroffen; man sah, sie waren von ihren ehemaligen Bewohnern, wenn gleich dem Augenschein nach erst seit kurzer Zeit, völlig aufgegeben.

Wir müssen es uns für jetzt versagen, auf die Erlebnisse, Beschäftigungen und Erfahrungen während der langen Winternacht näher einzugehen. Der niederdrückende Einfluss derselben auf den Organismus der Reisenden liefs sich aller dagegen aufgeborenen Versuche und Mafsregeln unerachtet nicht völlig beseitigen. Aber sehr merkwürdig und für den Operationsplan des Befehlshabers äufserst niederschlagend war die Beobachtung, dafs die Natur der mitgebrachten Hunde den Mangel des Sonnenlichts nicht zu überwinden vermochte. Von den 10 Neufundländern sind nicht weniger als 9, und von 41 Eskimohunden sind 35 den Anfällen einer jämmerlichen Krankheit erlegen, die in eine Art Kinnladenkrampf ausartete. Dr. Kane, der die Symptome dieser Krankheit gewifs mit der grössten Genauigkeit beobachtet und alle ihm zu Gebote stehenden Gegenmittel erschöpft hat, betont ausdrücklich, dafs die Entbehrung des Lichts in gleichem Grade als die furchtbare Kälte dem Uebel zum Grunde gelegen habe und die Ursache in dem Thierseelenleben zu suchen sei.

Seit dem Anfange des Jahres 1854 liefs Dr. Kane es sich angelegen sein, die durch den Verlust der Hunde nothwendig gewordenen Abänderungen seiner Operationspläne nach den Ergebnissen einer allseitigen reiflichen Ueberlegung in's Werk zu setzen. Kaum war die furchtbare Kälte im Februar und in den ersten Wochen des März überwunden, als seinem Andringen zufolge — es war am 19. März — eine Abtheilung der Gefährten zur Erkundung der Nordküste Grönlands auszog. Es waren acht Männer, die auf einem Schlitten ihr Zelt und die nothwendigsten Erfordernisse mit sich führten. Die Beschwerden dieser Reise waren aufserordentlich grofs. Dr. Kane konnte sich einer schweren Besorgnifs nicht erwehren, als die ersten 9 Tage eine durchschnittliche Kälte von 26 bis 27 Grad Réaumur ergaben und gerade in den letzten Tagen die Strenge der Witterung noch merklich gestiegen war. Dennoch war der Verlauf des Unternehmens ungünstiger, als er irgend ahnen mochte. Am 31. März kamen ganz unerwartet um Mitternacht drei Mitglieder derselben — der Astronom Sontag, der Schiffszimmermann Ohlsen und Petersen — in einem höchst angegriffenen und ganz erschöpften Zustande bei dem Schiffe an. Sie brachten die furchtbare Botschaft, dafs vier ihrer Gefährten von der

Kälte und den Beschwerden niedergestreckt an einer mehr als zwei Tage-reisen weit nordostwärts gelegenen Stätte „zwischen den Hügeln“ liegen geblieben seien, und daß der fünfte zur Pflege und Wartung bei ihnen auszuharren übernommen hätte. Der Eindruck dieser Meldung war um so ergreifender, als die Zurückkehrenden jene Stätte, die sie unter wildem Schneetreiben verlassen hatten, nicht näher zu bezeichnen vermochten, und an dem Gelingen eines Rettungsversuchs fast zu zweifeln schienen.

Aber Dr. Kane bedachte sich bei dieser Lage der Dinge keinen Augenblick. Ihm kam Alles darauf an, den Verunglückten möglichst schleunige Hilfe zu bringen. Er entschloß sich, dazu seine ganze Mannschaft aufzubieten und nur fünf Männer, die den Beschwerden des Rettungsversuchs nicht gewachsen waren, zum Schutz des Schiffes zurückzulassen. Die höchst mangelhaften Angaben über den Aufenthaltsort der hilfsbedürftigen Schaar machten es unerläßlich, wenigstens Einen der Zurückgekehrten mitzunehmen, und dazu bestimmte Dr. Kane den Zimmermann Ohlsen. Aber dieser war in Folge der eben zwei Tage und Nächte hindurch überstandenen Mühsal so gelähmt und ermattet, daß er die Anstrengung des Marsches unmöglich hätte ertragen können. Um ihn mit sich fortzubringen, mußte Kane, gegen seinen ursprünglichen Vorsatz, sich entschließen, einen Schlitten mitzunehmen. Er wählte dazu den leichtesten und kleinsten aus. Auf diesen wurde Ohlsen, in Pelzdecken und Eiderbetten eingehüllt, festgebunden und mit einem Zeltapparat und den nöthigsten Lebensmitteln von den übrigen gezogen. Trotz der furchtbaren Kälte ging die Fahrt während der ersten 16 Stunden verhältnißmäfsig glücklich von Statten; dann aber verlor sich der Weg. Es kam nun darauf an, die Umgegend nach verschiedenen Seiten zu durchsuchen. Als Ohlsen jetzt aus dem tiefen Schlafe, in welchen er gleich bei der Abreise gefallen war, geweckt wurde, zeigte sich bei ihm die auffallendste Unklarheit und Verwirrung der Sinne. Er wußte an den Eishügeln, welche die Einförmigkeit der Gegend unterbrachen, kein leitendes Merkzeichen für die erstrebte Stätte anzugeben, und war nicht einmal im Stande, über die Richtung, welche von hier aus zu verfolgen gewesen wäre, sich irgendwie zu orientiren. So kam fast Alles auf das Glück an. In der Nähe trat eine Höhenbildung so auffallend hervor, daß Kane sich der Vermuthung hingab, dieselbe könnte jener ermüdeten Schaar nicht aufser Acht geblieben sein. Diesen Punkt ersah er, da es an jeder anderen Grundlage für die Nachsuchungen fehlte, zum Mittelpunkt weiterer Operationen. Er liefs daselbst das Zelt aufschlagen, den mitgenommenen Vorrath von Pemmican eingraben und ertheilte seinen Begleitern den Befehl, sich von hier aus nach verschiedenen Richtungen hin zu zerstreuen,

damit die Nachsuchungen nicht auf eine bestimmte Linie beschränkt blieben. Die Kälte war inzwischen auf mehr als  $-36^{\circ}$  R. ( $-49^{\circ}.3$  Fahr.) gestiegen; ein scharfer Nordwestwind machte diese Temperatur vollends unerträglich. Die Bewilligung einer kurzen Rast liefs sich nicht umgehen, obgleich man nicht einmal die Mittel hatte, Eis zum Löschen des Durstes zu schmelzen, während der Genufs des Schnees mit brennendem Schmerz verbunden war und sowohl Lippen als Zunge blutig wund machte.

Die Frist der gewährten Ruhe mußte kurz abgemessen werden. Es war unerläfslich, so schnell als möglich zum Werke zu schreiten. Aber hier begegnete die Ausführung der Befehle des Dr. Kane, wie willig und folgsam seine Gefährten sich fast überall bewiesen haben mochten, unüberwindlichen Schwierigkeiten. Die Männer waren nicht zu bewegen, sich nach verschiedenen Richtungen auseinander zu halten; ihre Besorgniß, sich unter einer plötzlichen Verdüsterung des Wetters oder in Folge der wechselnden Oberflächenbildung der öden Eiswüsten zu verirren, trieb sie immerfort wieder zusammen. Es war, als hätte die unmittelbar nervenerschütternde Macht der Kälte jene starken Naturen überwältigt; zwei Männer, die bis dahin die härtesten Beschwerden ohne Anfechtung überwunden hatten, wurden von Zitterkrämpfen und Engbrüstigkeit ergriffen; ja Dr. Kane selbst, wiewohl er mannhaft seine ganze Kraft aufbot, um den sinkenden Muth durch sein Beispiel aufrecht zu erhalten, sah man zweimal halb ohnmächtig in den Schnee niedersinken. Endlich nach 18stündigem Suchen dämmerte ein schwacher Strahl der Hoffnung; der scharfe Blick des Eskimo Hans Christian entdeckte die kaum sichtbaren, von den Andern anfangs bezweifelten Spuren eines Schlittens. Bald wurde jedoch das Geleise kenntlicher und nun liefs die Breite der Fährte keinen Zweifel mehr übrig, dafs die Gesuchten dieses Weges gezogen waren. Demnächst zeigten sich auch Fufstapfen, und indem die Reisenden dem Zuge derselben durch den tiefen Schnee zwischen den Hügeln hin folgten, kam ihnen zuletzt von einer Anhöhe eine amerikanische Flagge und daneben das Zelt der bedrängten Gefährten zu Gesichts. Innerhalb dieses dunklen Raumes lagen die vier Kranken darnieder. Sie begrüßten die Ankommenden mit unbeschreiblicher Freude und der Befehlshaber war tief ergriffen, als sie ihm auf seine weitere Frage erwiederten: „Sie hätten seiner geharrt; — wären seines Kommens gewifs gewesen.“

Dr. Kane und seine Begleiter konnten indefs nach 21stündigen harten Mühen eine, wenn auch noch so kurze Rast nicht entbehren. Die Kälte war immer noch sehr grofs, 33 — 34 Grad Réaum. Dabei trat der harte Uebelstand ein, dafs in dem engen Zelt kaum 8 Personen gleichzeitig Unterkunft finden konnten. Man mußte sich zu einer



höchst peinvollen Auskunft entschließen. Die Mannschaft theilte sich in zwei Abtheilungen, von welchen zuerst der einen und hiernach der andern eine zweistündige Rast im Zelte gestattet wurde. Allein während die Einen sich dieser kurzen Erholung freuten, mußten die Andern bei einer Kälte, die jetzt auf mehr als 38 Grad Réaum. (—55.6 Grad Fahrh.) gestiegen war, außerhalb des Zeltes bleiben, wo sie durch unausgesetztes Umhergehen die Einwirkungen einer solchen Temperatur zu mildern suchten.

Es kostete unendlich viele Mühe, die vier Kranken auf den Schlitten, welchen sie mit sich geführt, nebst dem nunmehr abgebrochenen Zelte, dessen Wände ihnen zur Unterlage dienten, in einer ihrem Zustande angemessenen Weise zu betten und vor dem Herunterfallen zu sichern. Nicht weniger als vier Stunden gingen bei grimmiger Kälte darüber hin. Dann schlossen sich die Männer zu einem Kreise zusammen, sprachen kurzes Gebet und traten den weiten Rückweg nach der Brig an. Die Anstrengungen und Beschwerden dieses Weges sind nicht zu beschreiben. Die Last, welche der Schlitten trug, war nicht weniger als 1100 Pfund. Der Weg führte über ein unebenes Terrain, über gewaltige Eisblöcke und Eisfelder dahin; die tiefen Schluchten und Grundfurchen, welche die Oberfläche unterbrachen, waren mit Schnee angefüllt und dergestalt verdeckt, daß die Zugmänner sich ihrer nicht versehen konnten. Und doch hätte jeder Bruch, ja jede Sehnenverrenkung, die sie durch Fehltritt und Ausgleiten so leicht sich zuziehen konnten, unter jenen Umständen unvermeidlich verderbenbringend werden müssen. Aller unsäglichen Hemmungen ungeachtet kamen sie anfangs ziemlich gut vorwärts; sie legten in den ersten sechs Stunden ungefähr eine gleiche Anzahl englischer Meilen zurück. Allein jetzt brachen ganz unversehens mit einem Male die unheimlichsten Symptome der größten Schwäche und Ermattung und in Folge derselben die äußerste Indolenz ein. Selbst den Kräftigsten verlangte, ein wenig zu schlafen. Einige warfen sich auf den eisigen Boden, und waren weder durch Güte noch durch Gewalt wieder aufzurichten; ihr Gefühl schien völlig erstorben; Andern fielen, während sie frei dastanden, die Augen zu, und sie vermochten kaum zu stammeln. Gewiß, eine kurze Rast ließ sich nicht versagen.

Der Schlitten wurde abgepackt, das Zelt aufgeschlagen. An Erquickung durch Speise und Trank wurde nicht gedacht. Die Männer waren ihrer Hände so wenig mächtig, daß sie nicht einmal Feuer anzuschlagen vermochten; der Branntwein, den sie mit sich führten, war unter allen Decken und Pelzwerk zu den Füßen der Männer auf dem Schlitten eingefroren. Ihrer dreizehn krochen unter der kleinen Behausung zusammen. Kane selbst machte sich mit einem der Bootsmänner

auf den Weg, um das von ihm am vorbergehenden Tage zurückgelassene Zelt zu erreichen und in demselben eine Erquickung für seine Gefährten vorzubereiten. Die Strecke betrug 9 Meilen auf ebener Eisfläche, ohne jene Unebenheiten und Schwierigkeiten der ersten Station; sie wurde in vier Stunden überstanden, aber gleichwohl versichert Kane, diese Stunden gehörten zu den schrecklichsten seines Lebens. Sowohl er als sein Begleiter waren unter dem Einfluß der Kälte und Ermattung in vollständige Bewußtlosigkeit versunken. Sie versuchten, sich durch gegenseitiges Zureden aufrecht zu erhalten; „aber“ — so fügt Dr. Kane hinzu — „diese Gespräche mögen verwirrt genug gewesen sein“. Von dem, was ihnen unterwegs begegnet ist, haben sie nur den Eindruck eines schweren Traumes behalten. Unter Anderem lief ein Bär vor ihnen her, der die auf dem Hinwege verlorene Jacke eines ihrer Gefährten, ohne sich durch ihr Herbeikommen irgendwie stören zu lassen, in Fetzen auseinander rifs und zuletzt zu einem Balle aufrollte. In Beiden blieb nur ein dumpfer Anklang dieses Eindrucks, bis der gegenseitige Austausch des Bewußtseins die Einzelheiten in ihrem Gedächtniß wieder belebte. Kane erinnert sich, wie seine Phantasie von lebhaften Besorgnissen beunruhigt wurde, als er das Raubthier zuletzt nach der Gegend des Zelttes hin davon laufen sah, wie sein Gefährte zuerst aus der Ferne sah, daß der Bär an dem Zelte sein Wesen trieb, und wie sie zu ihrem Glück eben noch zeitig genug herankamen, um die niedergelegten Lebensmittel zu retten. In Beiden lebte nur noch ein verworrenes Bild des in wilder Zerstörungswuth umgeworfenen und zerzausten Zelttes und eine dunkle Reminiscenz ihrer Anstrengungen beim Wiederaufrichten desselben, bis sie in ihre Pelzsäcke kriechen konnten, um im Zustande der äußersten Abspannung oder Bewußtlosigkeit eines zwar nur kurzen, aber tiefen und erquicklichen Schlafes von etwa 4 Stunden zu genießsen. Dann erhoben sie sich körperlich und geistig gestärkt von ihrem Lager, um für den mit jedem Augenblick erwarteten Zug der Gefährten ein wärmendes Getränk zu bereiten. Großs war ihre Freude, als dieselben bald nachher, früher als sie denken mochten, herbeikamen, und mit sichtbarem Vergnügen an der dargebotenen Erquickung sich labten. Das Wetter war still und freundlich geworden, die Kälte sank bei hellem Sonnenschein auf 16 Grad Réaum. (—4° Fabr.). Dagegen war die Strecke, welche ihnen zunächst bevorstand, über die Mafsen anstrengend und beschwerdevoll. Sie mußten hier den Lauf der Küste verfolgen, indem eine weit ausgedehnte Kette von Eisbergen durch den Wechsel von Ebbe und Fluth hin und her geworfen, die Eisdecke zerdrückt und zerstückelt hatte. Auf diesen zerbröckelten Massen zog sich der Weg mehrere Stunden hin. Man kann denken, wie dabei der letzte Rest der Kräfte sich er-

schöpfte. Die Ermüdeten vermochten jetzt unter brennendem Durste dem Genuß des Schnees nicht mehr zu widerstehen, obgleich der Mund davon anschwellte und Einige sogar die Sprache verloren. Immer häufiger mußte im weiteren Verlaufe des Marsches Halt gemacht werden. Aller Abmahnungen und Gegenmaßregeln unerachtet warfen sich die Männer auf den schneebedeckten Boden. Seltsam genug, daß sie nach kurzer Pause immer etwas gekräftigt wieder aufstanden. Dr. Kane, der gegen dieses Treiben anfangs seine ganze Autorität, wiewohl vergebens, aufbot, überzeugte sich aus eigener Erfahrung von der augenblicklich wohlthuenden Wirksamkeit einer noch so kurzen Rast. Er setzte sich nieder, überließ sich dem Schläfe, und als er von einem der Begleiter dem erteilten Befehle zufolge nach drei Minuten geweckt wurde, fühlte er sich merklich gestärkt. So setzten sich die Männer nach und nach immer öfter auf die Läufe des Schlittens, um dann, nach drei Minuten, auf den ertönenden Weckruf von Neuem die schwere Arbeit fortzusetzen. Zuletzt nahmen sie zum Branntwein als dem äußersten Mittel ihre Zuflucht. Eine große Ausnahme, da das sogenannte Mäsigkeitsprincip — die strenge Vermeidung aller spirituösen Getränke — unter den Grundgesetzen der Expedition stand. Anfangs wurde der Liqueur in kleinen Rationen theelöffelweise gereicht. An einem, wie es scheint, noch 10 engl. Meilen vom Schiffe entfernten Punkte wurde eine längere Rast und ein „tüchtiger Schnaps auf einmal“ bewilligt. Von hier aus glauben sie den Rest des Marsches ohne weiteren Halt zurückgelegt zu haben. „Ich sage, wir glauben,“ — bemerkt Dr. Kane — „und dieses Wort ist vielleicht der sprechendste Ausdruck unserer Leiden; wir waren vollständig von Sinnen (*quite delirious*), verlassen von jeder Fähigkeit einer Wahrnehmung dessen, was um uns vorging. Wie Träumende schritten wir einher. Aus unseren Spuren sahen wir späterhin, wie wir hin und her von der geraden Linie abweichend — (es war am hellen Tage, denn sie sind um 1 Uhr Mittags bei dem Schiffe angelangt) — nur durch einen Instinct uns zurechtgefunden hatten ... Ich hielt mich für den Verständigsten unter Allen, aber der Unsinn, den ich bei der Ankunft auf dem Schiffe, den Erzählungen der dort Zurückgebliebenen zufolge, geredet und als Befehl angeordnet habe, kann mich über die damalige Verwirrung meines Geisteszustandes nicht mehr zweifelhaft lassen.“

Diese Mittheilungen ergänzen und bestätigen sich in dem officiellen Bericht des Schiffsarztes Dr. Hayes, der diesmal auf der Brig geblieben war. Einer der zurückkehrenden Offiziere hatte zuletzt den Schlittenzug verlassen und war gegen zwei Stunden früher auf dem Schiffe angekommen. Auf die Nachricht von der nahen Ankunft der Mannschaften machte sich Dr. Hayes auf, um ihnen entgegen zu gehen.

Da sah er die vier Kranken auf dem Schlitten festgebunden, den die Uebrigen kaum noch zu ziehen vermochten. Das fürchterliche Aussehen der Männer machte einen tieferschütternden Eindruck; als er sie begrüßte, da schien es, als kennten sie ihn nicht, so stierten sie ihn mit hohlen wilden Blicken an. Alles an ihnen zeigte die Wirkungen des Frostes; von ihren Bärten hingen lange Eiszacken herab; langsam und schwächlich schritten sie einher. Welch ein trauriger Anblick, dieselben Gefährten, welche drei Tage zuvor stark und kraftvoll ausgezogen waren, jetzt wie von der Last der Jahre dem Boden zugebückt zu sehen. Aber nachher, als ihnen auf den bereiteten Lagerstätten eine Ruhe, die ihnen nöthiger als Alles schien, sich darbot, traten erst die ergreifendsten Scenen ein. Denn jene Schwäche, die bis dahin blofs als Träumerei und Geistesverwirrung sich geäußert hatte, artete jetzt in tobende Raserei (*raving delirium*) aus. Keiner unter Allen blieb davon frei, wenn auch der eine stärker als der andere angefochten war. Auf zwei Tage machte das Leben im Schiff den Eindruck eines Irrenhauses. Einige hatten die Phantasie des Erfrierens inmitten der Eismassen, und wußten beim Erwachen nicht im Mindesten, wie ihnen während der letzten zwanzig Stunden zu Muthe gewesen und was mit ihnen vorgegangen war. Von einer alles Maß überschreitenden Schlaftrunkenheit ergriffen, taumelten sie hin und wieder von ihrem Lager auf, riefen wie aus tiefster Bewegung nach Hilfe oder trieben zur Eile. Endlich nach 24 Stunden erwachte Einer nach dem Andern und verlangte nach Speise. Im Ganzen dauerte der Zustand 48 Stunden; Ohlsen blieb zwei und einen halben Tag bewußtlos. Er forderte öfters Speise, als mit eigenthümlicher Gier, schien nichts zu erkennen als das, was er genoß, fiel immer wieder in seine Schlaftrunkenheit zurück, während seine Seele immer noch unter dem Zelte auf dem Eise war und augenscheinlich wähnte, er sei der Einzige, der wisse, was vorgehe. Kane war unter den Ersten, die sich wieder erholten. Aber die Nachwehen, welche dieses auch hinsichtlich des Ziels völlig verfehlte Unternehmen nach sich zog, waren nicht abzuwenden; sie haben auf die Pläne des Dr. Kane einen lähmenden und verderblichen Einfluß ausgeübt. Zwei der Gefährten sind von dem Schmerzenslager, auf welches sie bei der Rückkehr am 4. April niedersanken, nicht wieder aufgestanden; sie starben (der Eine, ein Jugendgespieler des Dr. Kane, am 8. April, der Andere, der Koch des Schiffes, am 22. Mai) in Folge der nöthig befundenen Operationen. Unter der Mannschaft hat die eine Halbschied sich nie wieder völlig erholt, und selbst die sechs Mitglieder, welche noch am besten davon kamen, erlangten ihre frühere Kraft nicht wieder.

In die Tage gleich nach der Rückkehr fiel ein höchst unerwartetes

Ereigniß, welches in mehr als einer Beziehung erfreulich wurde. In der Morgenstunde des 8. April, als die Männer eben noch das Sterbette ihres Gefährten umstanden, ertönte plötzlich die Stimme des draußen Wache haltenden Bootsmannes, der verkündigte, daß Menschen herankämen. Alle eilten sofort auf das Verdeck und sahen zu ihrer lebhaftesten Ueberraschung aus den schwarzen Klippen in der Nähe des Hafens einzelne wilde, rauhe Gestalten sich hervorwinden, die aber gleichwohl nichts anderes als menschliche Wesen sein konnten. Bald erschienen einige Eskimo-Schlitten, mit nicht weniger als 56 schönen Hunden, im Hintergrunde.

Da Petersen der Eskimo-Sprache mächtig war, kam es sehr bald zu einer Verständigung mit diesen unerwarteten Gästen, die noch nie einen weißen Mann gesehen hatten. Sie waren aus einer Entfernung von ungefähr 75 engl. Meilen bei Gelegenheit eines Jagd zuges, auf welche sie im Frühjahr auszugehen pflegten, hierher gerathen und zeigten sich von dem Anblicke der Brig und ihrer Bewohner auf das Aeufserste überrascht. Kane knüpfte mit dem Häuptlinge unverweilt friedliche und freundliche Unterhandlungen an. Diese gingen sehr gut von Statten und es liefs sich bald nicht mehr umgehen, die Ankömmlinge auf dem Schiff zuzulassen. Aber nun hielt es sehr schwer, die unruhige, zügellose und lärmende Schaar (über die Zahl der Männer sowohl als der Schlitten vermessen wir indess eine nähere Angabe) in Schranken zu halten. Denn eine rastlose Neugier und ein ungezügelter Hang zum Stehlen machten sich bei ihnen sogleich durch störende Excesse bemerklich. Gleichwohl glaubte Dr. Kane Alles aufbieten zu müssen, um ein friedliches Verhältniß aufrecht zu erhalten, während er auf alle Weise vorzubauen suchte, damit sie nicht irgendwie des Nothstandes seiner Mannschaft oder gar der Leiche des eben Gestorbenen ansichtig würden. Dies war nicht leicht, da die tumultuarischen Wilden für den Rest des Tages und die folgende Nacht im Schiffe ihren Aufenthalt nahmen und andererseits eine möglichst freundliche und gastfreie Behandlung nicht bloß pflichtgemäfs, sondern auch rathsam war. Vor ihrer Abreise am folgenden Morgen schlofs Kane mit dem Häuptlinge Metek eine möglichst bündige Uebereinkunft gegenseitiger Hilfe und weiteren Verkehrs ab, kaufte vier Hunde und Walrofsfleisch, so viel die Eskimos hergeben wollten, für Nadeln, Perlen und einige Holzstäbe. Sie versprachen, in einigen Tagen mit neuen Vorräthen wiederzukommen und ihre Hundegespanne für die von Kane beabsichtigten Erkundungsreisen nach dem Norden zu leihen. Dieses Versprechen haben sie indessen nicht gehalten.

Indem wir die anderweiten lebensvollen und anziehenden Nachrichten des Dr. Kane über die äufßere Erscheinung und den Charakter

dieser Eskimo einer späteren zusammenfassenden Mittheilung vorbehalten, wenden wir uns zu den weiteren Unternehmungen der Expedition zurück. Gegen Ende des Monats April hatte sich das Befinden der Kranken so weit gebessert, daß Dr. Kane, dem nunmehr ein Schlittengespann zu Gebote stand (von den 51 mitgebrachten Hunden waren 44 umgekommen und unter den noch lebenden nur 3 zugänglich, denen er die 4 von den Eskimos erkauften zugesellte) mit sieben seiner Gefährten die ersehnte Fahrt zu dem großen Gletscher, dem er schon damals den Namen „Humboldt-Gletscher“ gab, antreten konnte.

Nichts gleicht der erwartungsvollen Stimmung, mit welcher er am 27. April vom Schiffe Abschied nahm. Ihn belebte der Gedanke, daß diese Reise ihn zur „*Ultima Thule*“ des grönländischen Gestades führen und allen seinen Unternehmungen die Krone aufsetzen werde. Sein Plan ist zuverlässig sehr weit und umfassend gewesen. Er dachte erst in der Mitte des Monats Juni zurückzukehren.

Anfangs schien Alles das beste Gelingen zu verkünden. Die Küstenbildung, welche auf der Strecke vom Refuge Harbor bis zum Winterlager der Brig eine gewisse Einförmigkeit zeigte, trat nach Norden zu immer kühner und großartiger auf; tiefe Buchteinschnitte und Fiorde wurden immer häufiger; die Felsbildungen mannichfaltiger, maleischer. Mit wahrhaft freudigem Gefühl begrüßte Kane jenseits des Cap Georg Russell die aus dem öden Weiß der ewigen Winterlandschaft emporsteigenden Rothsandstein-Bildungen, welche wie mit der wärmeren Färbung südlicher Landschaften den kalten Glanz der arktischen Wildnifs zu beherrschen schienen. Dazu kam, daß diese Felsen unter den Einwirkungen des Wechsels der Jahreszeiten und der Witterung oft die Formen menschlicher Architectonik angenommen hatten, z. B. die von Kane benannten „drei gleichen Thürme (*Three Brother Turrets*)“, deren hochragende Steinmassen am Eingange eines landeinwärts gehenden Schlundes täuschend den Trümmern einer verfallenen Burg glichen. Noch ungleich imposanter erschien bald nachher am Rande einer tiefen Schlucht auf einem 280 Fufs hohen ausgebreiteten Piedestal eine einsam stehende Riesensäule, deren Schaft nicht weniger als 480 Fufs (ungefähr 450 Par. Fufs) emporstrebte, mithin fast die höchsten Bauten von Menschenhand an Höhe übertraf. Dieser Anblick wirkte wie ein Zauber auf das Gemüth der mit Kälte und allerlei Unpäßlichkeiten kämpfenden Männer. Aber bei Weitem am mächtigsten wurde Dr. Kane von dem Anblicke des ersehnten Humboldt-gletschers ergriffen, der, unter 79° 12' aus der Küste Grönlands emporsteigend, des ersten Tages, an welchem er sichtbar wurde, in der herrlichsten Klarheit sich darstellte.

Diesen Gletscher betrachtet Dr. Kane als die Krone seiner Ent-

deckungen. Er legt ihm einen Namen bei, den er nicht bedeutungsvoller auszufinden wufste. Er schildert ihn, im begeisterten Schwunge seiner Anschauungen, mit dem höchsten Aufwande der Sprache als eine erhabene und in hohem Grade grofsartige Erscheinung; und obgleich wir einem späteren Versuche vorbehalten, die an verschiedenen Stellen vorkommenden, nicht immer völlig klaren Nachrichten, Beschreibungen und Bilder zu combiniren, können wir es uns doch nicht versagen, auf die universalgeographische Stellung, welche Kane demselben giebt, in aller Kürze einzugehen. Für diesen Zweck bedarf es zuvörderst einer Uebersicht des Terrains, und verweisen wir dabei auf die dem ersten Bande des vorliegenden Werkes beigegebene Karte, welche eine Darstellung der neuen Entdeckungen im Norden des Smith-Sundes oder, nach der besser bezeichnenden Benennung des Dr. Kane, der Smith-Straße (*Smith Strait*) giebt. Dieser Meeresarm erweitert sich bereits einige Meilen südwärts des 70. Breitengrades in einer etwas nach Osten geneigten Richtung zu dem Becken der Peabody-Bai, und verengt sich weiter nördlich jenseits des 80. Grades wiederum zu dem Kennedy-Kanal, dessen Bett im Juni 1854 mit hellem Wasser angefüllt erblickt wurde. Die östliche Küste endigt  $81^{\circ} 10'$  in dem Cap Constitution, von dessen dunkeln, bis 2000 Fufs hohen Porphyrrklippen einer der Gefährten Kane's von einem 480 Fufs hohen Punkte aus die eisfreie Fläche des offenen, bis in unabsehbare Fernen ausgedehnten Polar-meeres im Norden gesehen und das Getöse der brandenden Wellen gehört hat. Die Westküste des Meeresarms dagegen zieht sich so weit nördlich hinauf, dafs ihr Ende von dem Cap Constitution aus noch nicht zu erkennen war. An derselben ist, freilich aus beträchtlicher Ferne, in dem auf 2500 Fufs geschätzten Parry-Berge,  $82^{\circ} 27'$ , die nördlichste bis jetzt von einem Menschenauge gesehene Landbildung erblickt.

Die Landschaft dieser Westküste — natürlich eine öde, wohl kaum je von einem Sterblichen betretene Eiswüste — erscheint als ein im Allgemeinen ziemlich gleichförmig zusammenhängendes Ganzes. Dr. Kane hat ihr der ganzen Ausdehnung nach den Namen „Grinnell-Land“ gegeben. Eine ganz andere Oberflächengestaltung tritt dagegen auf der Ostseite des Meeresarmes ein. Das anliegende Land führt bis  $80^{\circ} 12'$  den Namen Grönland; — dann folgt an der Peabody-Bucht von Cap Agassiz bis Cap Forbes,  $81^{\circ} 5'$ , das Bereich des Humboldt-Gletschers; — endlich weiter nördlich eine neue Landbildung, welche, wie wir sahen, zum Cap Constitution ausläuft: Land Washington.

Nun sieht Dr. Kane es so an, als ob der Humboldt-Gletscher den Abschluß des ganzen mächtigen Körpers der Landmasse Grönlands bildete. Er spricht unverhohlen aus: Wo dieser Gletscher im Süden seinen Anfang nimmt, da endet Grönland; wo er im Norden

endet, da beginnt Washington-Land. Die beiden Vorgebirge Agassiz und Forbes sieht er als zwei verschiedenen Welttheilen zugehörig an, zwischen welche sich das fremdartige Element des Gletschers — einerseits trennend und andererseits doch wieder in großartig eigenthümlicher Weise verbindend — hineindrängt.

Die Berechtigung, Grönland für einen besonderen Continent zu erklären, begründet Dr. Kane auf der großen Längenausdehnung von 1200 bis 1300 engl. Meilen (vom Cap Farewell im Süden bis Cap Forbes im Norden); er motivirt seine Ansicht mit der Bemerkung, daß der australische Continent, von seinem nördlichsten bis zu seinem südlichsten Cap gemessen, nicht eben mehr betrage (I, 228) <sup>1)</sup>. Hieraus ergibt sich, wie Dr. Kane einerseits Grönland von dem amerikanischen Continent unterscheidet, andererseits gleichwohl das nördlichste Gebiet im Osten der Smith-Straße als Bestandtheil des amerikanischen Continents ansieht. Er hat diese Ansicht, wiewohl etwas schwankend und in weniger bestimmten Ausdrücken als im Texte, Note 45 (I, 460) näher bezeichnet und auf folgende Grundanschauung gestützt: das gesamte arktische Amerika jenseits der Dolphin- und Union-Straße ist zu großen Inselmassen zerstückelt; es muß als ein ungeheurer Archipelagus angesehen werden. Während nun die Landbildungen desselben bis zum Grinnell-Land einschließlic als Gebiet des amerikanischen Continents betrachtet werden, könnte Washington-Land im strengen Sinne des Worts nicht für einen Theil des Continents von Amerika gelten. Seiner geographischen Lage und seinem physischen Charakter nach eine Art Mittel- oder Zwischengebiet, dessen Zugehörigkeit streitig erscheinen könnte, theilt aber das Washington-Land nicht den „peninsularen“ Charakter Grönlands, sondern hat im Allgemeinen die Natur der Gebiete des amerikanischen Nordpolar-Archipelagus. Der Canal, welcher es von diesem letzteren trennt, ist nur 35 Meilen breit, mithin eben so wenig geeignet, für eine geographische Scheidung zu gelten, als etwa der Lancaster-Sund und die Murchison-Straße.

Wie es nun auch mit der Richtigkeit und Plausibilität dieser Ansicht stehen mag <sup>2)</sup>, es läßt sich nicht leugnen, daß ihr eine groß-

<sup>1)</sup> In der hinzugefügten Note I, 460 bemerkt Kane, daß Australien zwischen der Bass- und Torres-Straße ungefähr 1600 Meilen betrage.

<sup>2)</sup> Unter den Bedenken, welche dieser neuen Ansicht über die Eintheilung der arktischen Polarregion entgegenstehen, erwähnen wir der folgenden als der zunächst liegenden:

1) Nach der herkömmlichen Ansicht wird Grönland als ein Theil von Amerika, und zwar als der Hauptkörper oder als der östliche Abschluß jenes arktischen Inselmeeres betrachtet, in welchem die nordwestliche Durchfahrt gesucht und gefunden worden ist. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß von Grönland aus der nordamerikanische Continent zuerst entdeckt wurde; selbst die Gebiete



artige, kühne, hochpoetische Anschauung zum Grunde liegt, von welcher Kane tief durchdrungen und ganz hingerissen ist. Er lebt in der Lieblingsidee, jenem unermessenen „*mer de glace*“, welches seinen Augen als ein unendlicher Eisocean sich darstellt, als einer mächtigen Crystallbrücke zweier Continente eine hohe geographische oder, sollen wir sagen, doctrinäre Bedeutung zu sichern. „Nun denke man sich“, ruft er aus, „wie durch das Innere eines solchen weiten Continents (Grönland) seiner gesammten Ausdehnung nach eine tiefe, unverwüstliche Eissee sich hindurchzieht, welcher aus den Wasserbecken riesiger Schneeberge und aus den Niederschlägen der Atmosphäre eine ununterbrochene Nahrung erwächst. Man denke sich, wie diese Eissee, einem großen Strome gleich, an allen Fiorden und Thalmündungen nach einem

---

des Lancaster-Sundes und der Barrow-Straße sind — den Ermittlungen der königl. dänischen Gesellschaft für Alterthumskunde zufolge — schon im 13. Jahrhundert von den in Grönland angesiedelten Normannen besucht worden. Die weiten Landschaften im Norden dieses Meeresarmes und im Westen der Baffins-Bai (das heutige North Devon) wurden früher, da man sie mit dem Hauptkörper Grönlands unmittelbar zusammenhängend dachte, als „West-Grönland“ bezeichnet. Erst in neuester Zeit ist der vom Smith-Sunde zur offenen Polar-See hinaufgehende Canal des nördlichen Eismeeres entdeckt; und seitdem wurde die Bezeichnung West-Grönland ausschließlicly auf die Gebiete im Osten der Davis-Straße und der Baffins-Bai beschränkt.

- 2) Die Ansicht des Dr. Kane, nach welcher Washington-Land als ein von Grönland verschiedenes Land gelten soll, gründet sich auf das Dazwischentreten des Humboldt-Gletschers. Nun läßt sich zwar die Ausdehnung dieser merkwürdigen und großartigen Naturbildung längs der Küste des Meeresarmes, der hier den Namen Peabody-Bai führt, nicht anfechten. Allein Dr. Kane hat nicht nachzuweisen vermocht, daß dieser Gletscher sich über die ganze Breite Grönlands hinzieht und bis zu der Ostküste desselben am atlantischen Ocean hinüberreicht. So viel wir bis jetzt wissen, ist es keineswegs undenkbar, daß Grönland, sofern dessen *continentaler* Körper überhaupt so hoch hinauf reicht, durch einen Gebirgsgrat im Innern oder durch die Küstenbildung im Osten mit Washington-Land unmittelbar zusammenhängt.
- 3) Sollten dagegen (was indessen den Forschungen Rink's zufolge sehr zweifelhaft ist) die Erkundungen des Capt. Inglefield vom Jahre 1852 sich bestätigen, so trüge Grönland vom Walfisch-Sund ab den Charakter eines Archipelagus und es würde kein Grund sein, das Washington Land als eine dem grönländischen Archipelagus fremdartige Landbildung anzusehen.
- 4) Wenn die zu beiden Seiten des Kennedy-Canals liegenden Landschaften als zusammenhörig betrachtet werden, so läßt sich nicht absehen, weshalb die zu beiden Seiten der nicht viel breiteren Smith-Straße einander gegenüber liegenden Landschaften als zwei verschiedene Welttheile gelten sollen.
- 5) Es ist nicht einleuchtend, daß Grönland wegen seiner Längenausdehnung als ein besonderer Continent und Welttheil angesehen werden müsse. Das Beispiel Australiens ist nicht glücklich gewählt, da zu dem fünften Welttheil weite Inselgebiete gerechnet werden, die der Lage und Naturbeschaffenheit nach viel fremdartiger sind. Sollte Grönland überhaupt zu einem eigenen Welttheile erhoben werden, so müßte man wenigstens die Inseln nordwärts des Lancaster-Sundes, der Barrow-Straße, des großen Melville-Sundes und der Banks-Straße dazu rechnen.

Abflufs suchend, in Cataracten sich in das atlantische Meer und in die grönländische See ergießt, und zuletzt, oben an der Nordgrenze ihres Geburtslandes, über eine der menschlichen Erkundung unerschlossene Fläche ihre gewaltigen vom Frost gefesselten Fluthen dahinströmt.“ Dr. Kane fügt hinzu: er habe das Bild dieser Erscheinung schon längst vorahnend in seinem Geiste gesehen; er sei des Anblicks in der Hoffnung, die Nordküste Grönlands zu erreichen, gewärtig gewesen. Allein indem sie jetzt in ihrer ganzen Herrlichkeit und Gröfse vor ihm stand, diese „im Anschauen herrlichen, ewig fortrückenden und doch halbstarren feststehenden Eismassen, jeden Lebenskeim vernichtend, Felsen und Inseln auf ihrer unwiderstehlichen Bahn verschlingend“, — da habe er doch die Wirklichkeit derselben kaum zu erfassen vermocht.

Indem jetzt die Reisenden diesem „grofsen Gletscher“ näher kamen, hatten sie in dem tiefen Schnee, dessen furchtbare Aufhäufung Dr. Kane einer besonderen Wirkung des Gletschers zuschreibt, die auferordentlichsten Beschwerden auszustehen. Die Hunde waren nicht im Stande, den Schlitten zu ziehen, sie versanken tief in den hoch aufgeschichteten Massen; die Männer mußten das Gepäck auf ihre Schultern nehmen und mühevoll den Weg bahnen, auf welchem die Hunde ihnen folgten. Noch weit schlimmer war es, daß sich alsbald auch die bedenklichen Zeichen der um sich greifenden Schwäche und Krankheit einstellten. Unter diesen Umständen war es ein vollends entscheidender Schlag, daß die im letzten Herbst mit wohlberechnetem Vorbedacht hier niedergelegten Vorräthe den Bären zur Beute geworden waren. Dr. Kane ist fest überzeugt, daß seine Männer keine Vorsichtsmaßregeln versäumt hatten, um diesen Unfall zu verhüten. Allein die Kraft, die eigenthümliche Geschicklichkeit und die Uermüdlichkeit jener Raubthiere überstieg jede Vorstellung. Grofse Steinblöcke, welche mit Cabestanhölzern (statt der Hebebäume) zu bewegen die Kraft dreier Männer erfordert hatten, sah man von der Stätte des Depôts bei Seite gerückt, die eisernen Pemmikanfässer waren im eigentlichen Sinne des Worts zu Splintern zerbrochen. Auch an ein paar eisernen Tonnen, die an den Enden spitz zuliefen, hatten sie, aber an diesen allein vergebens, ihre Klauen und Zähne versucht; man sah, wie sie dieselben trotz des Gewichts von 80 Pfunden nach allen Seiten hin und her gerollt und geworfen hatten.

Nach allen diesen Unfällen war es das höchste Maß des Ungehalts, daß Dr. Kane plötzlich von Fieber und Lähmung ergriffen wurde und daß seine Krankheit eine sehr bedenkliche Wendung nahm. Es blieb kein anderer Ausweg als möglichst schnelle Rückkehr. Für Dr. Kane mußte, da er sich nicht auf den Füfsen zu halten vermochte, auf dem Schlitten ein Lager bereitet werden. Er war meist völlig

bewußtlos; unverkennbar schwebte sein Leben in der äußersten Gefahr. Als er am 11ten Tage nach seiner Erkrankung (14. Mai) im elendesten Zustande auf dem Schiffe wieder ankam, erklärte der Schiffsarzt, es sei die allerhöchste Zeit gewesen; ein Paar Stunden länger unterwegs würden unrettbar den Tod herbeigeführt haben.

Unter der sorgfältigen Pflege der Gefährten nahm das Befinden des Befehlshabers bald eine erfreuliche Wendung. Es gereichte ihm zur lebhaftesten Freude, noch während seines Darniederliegens eine Expedition unter Dr. Hayes zur Erkundung der Küsten des Grinnell-Landes (19. Mai bis 1. Juni) in's Werk gesetzt zu sehen. Dieses Unternehmen, wiewohl es im Ganzen glücklich verlief und verhältnißmäßig befriedigende Resultate lieferte, konnte indessen für das zweimalige Mißlingen des Hauptplanes, der nach dem hohen Norden ging, auf keine Weise einen Ersatz bieten. Um letzteren stand es unleugbar sehr schlimm. Schon nahete die Zeit, in welcher jede sich darbietende Gelegenheit zur Rückfahrt in die Heimath mit der größten Umsicht und mit dem Aufgebot aller Mittel wahrgenommen werden mußte. Denn die ganze Ausrüstung und die Vorräthe entsprachen in keiner Weise den Erfordernissen für einen zweiten Winter in jenen öden Landschaften. Dabei war der Gesundheitszustand der Manschaften in Folge der furchtbaren Anstrengungen und Leiden noch immer sehr ungünstig; unter den Offizieren konnte der Schiffsarzt am 2. Juni nur zwei, und unter den Bootsmännern höchstens fünf als gesund bezeichnen; — den Meisten schien der Hauptplan fast schon unwiederbringlich verloren.

Allein Dr. Kane verzagte noch nicht. Wir sehen ihn in den ersten Tagen des Juni, während er durch die Folgen seiner Krankheit noch an die Schiffsräume gefesselt wurde, aufs Angelegentlichste mit neuen Entwürfen für den hohen Norden beschäftigt. Unverkennbar erfüllte ihn die Betrachtung, daß bis jetzt über den Verlauf des mit dem Smith-Sunde beginnenden Meeresarmes ein positives Resultat noch nicht erlangt war, in täglich zunehmendem Mafse mit Pein und Unruhe. Er hegte darüber zwar im Voraus eine sehr feste Ueberzeugung. Abgesehen von den Analogien der physikalischen Geographie im Allgemeinen, fehlte es auch nicht an besonderen Beobachtungen und Anzeichen — z. B. Bewegung der Eisberge, sichtbare Spuren von Ebbe und Fluth — zu Gunsten der Ansicht, daß das so eben noch von der Expedition unter Dr. Hayes durchschnittene Becken der Peabody-Bai im Norden nicht ringsum von Landmassen ummauert sein konnte. Aber solche Hypothesen, wie sicher er sich in denselben fühlte, bedurften doch der Bestätigung durch Thatsachen; — und, was noch weit schwerer in's Gewicht fiel, es galt, jene Region zu erreichen, auf welche damals die letzten Hoffnungen für Franklin und seine Gefährten gerichtet waren.

So trieb das Vorhaben, den Eingang zum offenen Polarmeer aufzufinden, noch einmal mit aller Macht, alle noch vorhandenen Kräfte, wie unscheinbar sie waren, einzusetzen. Es war der letzte Wurf, dessen Gelingen über den Erfolg der ganzen Expedition entscheiden mußte. Zweimal hatten die schweren Drangsale der arktischen Zone und ihre verhängnißvollen Einwirkungen auf die menschliche Natur ein frühes Ziel gesetzt. Jetzt galt es noch einmal eine letzte Anstrengung.

Die Rüstung verfolgte den doppelten Zweck, einmal den Humboldt-Gletscher, dessen Kenntniß auf Anschauung aus der Ferne beschränkt geblieben war, seiner Natur und Ausdehnung nach zu erforschen; zweitens den Lauf des Meeresarmes möglichst weit nach Norden zu verfolgen. Die erste dieser Aufgaben wurde zwei Offizieren mit Hinzugabe zweier Seemänner übertragen. Die Expedition machte sich am 3. Juni auf den Weg, erreichte am 15. den Fuß des Gletschers, vermochte aber nicht, an demselben emporzuklimmen, obgleich die Männer mit eisenbeschlagenen Stöcken und Fußklammern versehen waren. Der Umstand, daß die Bären auch hier sich der niedergelegten Lebensmittel bemächtigt hatten, und die Folgen des beschwerdevollen Weges im tiefen Schnee machten ein langes Verweilen unmöglich. Die vier Männer erschienen am 27. Juni wieder vor der Brig. Ihre Anstrengungen waren nicht vergeblich gewesen; sie hatten wichtige Beiträge zur Aufnahme der durchwanderten Küstengegend und wenigstens die Ueberzeugung gewonnen, daß es ein wahnsinniges Unternehmen sein würde, die ungeheure Eismasse des Gletschers ersteigen oder bereisen zu wollen.

Denken wir uns in jene Voraussetzungen zurück, unter welchen Dr. Kane bis vor wenigen Monaten nach dem eigentlichen Höhenpunkte aller seiner Unternehmungen hinauszuziehen dachte, so werden wir recht inne, wie ihm jetzt beim Blicke nach dem hohen Norden zu Muthe sein mußte und welche Ueberlegenheit des Geistes dazu gehörte, unter so unsäglichen Bedrängnissen der großen Aufgabe treu zu bleiben.

An der Spitze einer muthvollen, kräftigen Mannschaft hatte er höher im Norden, als irgend sonst jemals andere Polarreisende sein Winterlager aufgeschlagen. So weit menschliche Berechnung reicht, war für alle Erfordernisse nach Möglichkeit gesorgt. Eine Anzahl Schlitten, welche man für weitere Reisen in jenen Eiswüsten fast eben so unentbehrlich hielt, als die Fahrzeuge auf der See, stand mit Benutzung aller vorhergehenden Erfahrungen zweckmäÙig und selbst sinnreich angefertigt auf dem Verdeck der Brig bereit. Zehn vortrefflich eingefahrene Neufundländer- und dazu mehr als 40 Eskimo-Hunde, welche zum Ziehen anzulernen man noch im Vorwinter viele Mühe sich kosten lassen, stellten ein rasches, vielen Beschwerlichkeiten über-

hobenes Fortkommen über Eis und Schnee in Aussicht; dazu schienen jene auf den letztjährigen Herbstexpeditionen bis zum Fusse des Gletschers hin niedergelegten Vorräthe eine erhebliche Erleichterung der Fahrt zu sichern. — Und nun! — Indem ihm jetzt im äussersten Momente die Nothwendigkeit des letzten Wurfes abgerungen wird, sehen wir ihn, eben von schweren Krankheitsanfällen kaum wieder aufgerichtet, seines körperlichen Zustandes wegen genöthigt, das Zimmer zu hüten; bei Weitem der grössere Theil der Mannschaft liegt darnieder; dazu ruft das Grab der beiden gestorbenen Gefährten ernste und schwere Mahnungen in's Gedächtnis. Seine treuen Zugthiere sind bis auf einen geringen Rest jämmerlich umgekommen; die Schlitten sind zu einem unnützen Geräth, die mittelst grosser Anstrengungen ausgelegten Vorräthe den Bären zur Beute geworden.

So war es dahin gekommen, daß das Unternehmen — dessen Ausführung Kane trotz der beiden mißlungenen Versuche mit unerschütterlicher Ausdauer nicht aus den Augen liess — in letzter Auskunft zwei Männern anvertraut werden mußte, die weder durch ihren Stand noch durch ihre Bildung den Anforderungen einer wissenschaftlichen Beobachtung gewachsen waren. Diese beiden Männer, deren Namen eine gewisse Merkwürdigkeit gewinnen, waren der Bootsmann Will. Morton und jener aus Fiskarnaes mitgebrachte Eskimo Hans Christian.

Den ersteren der beiden Männer schildert Kane als eine thatkräftige, unerschrockene, durchaus zuverlässige Natur. Er erklärt ihn geradehin für den einsichtsvollsten unter seinen Gefährten. Dieses Urtheil ist um so gewichtvoller, da Morton <sup>1)</sup> bereits als Mitglied der ersten Grinnell-Expedition von seinem jetzigen Befehlshaber vielfach erprobt war. Der als Gefährte ihm beigeesellte Eskimo Hans Christian hatte neben seiner eindrucksvollen Gutmüthigkeit, Treue und Hingebung sich besonders noch durch außerordentliche Kraft und Ausdauer in Beschwerden ausgezeichnet; und wenn auch die Schwäche einer gewissen leichtgläubigen Empfänglichkeit für allerlei Vorspiegelungen und Vorurtheile an ihm bisweilen seltsam hervortrat, so hatte er doch bei verschiedenen Gelegenheiten viel natürlichen Verstand, nicht selten selbst einen treffenden Scharfblick an den Tag gelegt.

Es würde müßig sein, diese Wahl weiteren Erörterungen zu unterwerfen. Die Lage der Umstände scheint sie mit harter Nothwendigkeit herbeigeführt zu haben. Dr. Kane läßt sich auf keine nähere Auskunft ein; seine Sorge ist nur darauf gerichtet, dem Unternehmen,

---

<sup>1)</sup> Aufser dem Befehlshaber Kane und dem Bootsmann Morton war unter den Mitgliedern der jetzigen Expedition nur noch ein Offizier, Brooks, der damals schwer daniederlag, bei der amerikanischen Barrow-Strafsen-Expedition 1850 — 1851 gewesen.

so viel in seiner Macht stand, einen gewissen Erfolg, die möglichste Ausdehnung zu sichern. Hätte die Reise zu Fufs zurückgelegt werden sollen, so würde dies einen unverhältnißmäßig großen Aufwand von Zeit gekostet, deshalb die Verpflegung erschwert und die Erreichung eines entfernten Zieles unmöglich gemacht haben. Dazu kam, daß der durch die aufreibenden Beschwerden der mißlungenen Frühjahrsreisen einigermaßen angegriffene Zustand der beiden Männer (Morton hatte sich erst ganz kürzlich wieder ziemlich erholt), so weit es anging, Schonung erheischte. Dr. Kane war von Anfang an entschlossen, das einzige schwache Hundegespann, welches er besaß, auf diesen seinen „letzten Wurf“ einzusetzen. Er suchte unter den vorhandenen Schlitten den leichtesten aus und entsandte am 10. Juni — zu unverhältnißmäßig später Jahreszeit! — den Eskimo Hans Christian. Dieser traf mit Morton, der bereits am 3. Juni mit der zur Untersuchung des Gletschers ausgerüsteten Expedition die Brig verlassen hatte, nach sechs Tagen am südwestlichen Fusse des großen Gletschers zusammen. Nachdem sie dort einen Tag gerastet, um den ermüdeten Thieren die nöthige Erholung angedeihen zu lassen, nahmen die beiden Reisegefährten (am 18. Juni) in ihrem Schlitten Platz, um den Küstenzug nordwärts bis in weite unbekannte Fernen hin zu verfolgen. In den ersten Tagen, so lange sie den großen Gletscher zur Seite hatten, war die Fahrt durch Eisberge und tiefen Schnee aufs Aeufserste gehemmt und erschwert, obgleich sie sich 5 bis 7 Meilen vom Westrande entfernt hielten. Die ganze Natur war hier leblos und erstarrt. Selbst Seehunde wurden hier nirgends erblickt. Die Eisdecke des Meeresarmes zeigte an einer Stelle, wo dieselbe gründlich zerborsten war,  $7\frac{1}{2}$  Fufs Tiefe. Desto unverhoffter und überraschender war es, als die Reisenden mit dem 21. Juni, nachdem die Nähe des Bereichs des großen Gletschers überwunden war, wiederum einer von animalischem Leben erfüllten Gegend sich näherten. Das Eis wurde nach und nach weich und zeigte Spuren einer gewissen Auflösung. Die Hunde widerstanden dem Antreiben, warfen sich zu Boden und bogen zuletzt instinctmäßig scitwärts ein, unverkennbar aus Furcht, einzubrechen und in die Fluth zu versinken. Bald zeigte sich ein aus der Westküste des Meeresarmes einfließender Strom. Die beiden Reisenden waren genöthigt, von dem Bette des Gewässers hinweg sich der Küste des Landgebietes im Osten zuzuwenden, um dort nach einem Wege zu suchen. Dies brachte zuerst große Mühen und Beschwerden. Einige zwar nicht hohe, aber vielleicht 20 bis 30 Fufs hoch am Strande senkrecht emporragende Felskuppen, neben welchen keine Eisbahn vorbeiführte, mußten überstiegen werden. Allein die Hunde vermochten diese steile Höhe nicht zu erklimmen und es bot sich keine andere Auskunft

dar, als den Schlitten an der steilen Felswand in aufgerichteter Stellung angelegt als Leiter zu benutzen. So schleppte Hans die Hunde, einen nach dem andern, an den Läufen des Schlittens hinauf, um sie Morton, der vorher die Kuppe erstiegen hatte, entgegen zu reichen, der die Thiere dann vollends auf den Gipfel hob.

Kaum aber waren diese anfänglichen Schwierigkeiten überwunden, als sich auf mehr als eine Tagereise (60 bis 70 engl. Meilen weit) ein der Reise äußerst günstiges Terrain vor ihnen ausbreitete. Indem das Wetter, welches einige Tage hindurch von dichtem Duft und Nebel verdunkelt gewesen war, sich jetzt aufhellte, erblickten sie ein ziemlich niedriges Land, an dessen Rand ein hinlänglich breiter Belt spiegelglatten Eises hinführte, auf welchem sie in einer Stunde 6 Meilen zurückzulegen vermochten. Im Osten blieb das Land zunächst der Küste in wellenförmiger Flächenbildung einigermaßen eben. Gegenüber im Westen entwickelte das Grinnell-Gebiet eine beträchtlich hohe, schroffe Küstenbildung. Zahllose Berge mit zuckerhutförmigen Spitzen zogen sich in dichten Gruppen, aufgeschichteten Haufen von Kanonenkugeln vergleichbar, bis tief in das Innere hinein. Im Vordergrund hatten die Reisenden zum ersten Male seit langer Zeit den Anblick eines offenen Canals, der die schwersten Eisstücke mit einer ungefähr dem gewöhnlichen Schritte eines Mannes gleichkommenden Schnelligkeit vorwärts trieb. In der Mitte dieses Canals, dessen Breite und Tiefe großen Schiffen ein ausreichendes Fahrwasser dargeboten hätte, — wie sehr wünschten die Männer ihre Brig über die weite, dazwischen liegende Eisdecke hinweg hierher versetzen zu können! — gingen die Fluthen nordwärts, während das Wasser dicht an den Seiten, vielleicht unter dem Einflusse des zur Zeit herrschenden Nordwindes, sich der mittleren Strömung entgegen nach Süden zu bewegen schien. Nichts drängte sich stärker auf als die Beobachtung, daß die heftigen Nordwinde keine Eismassen herbeetriebenen und daß der ganze Canal von einem Ufer zum anderen sein Gewässer klar und ungefesselt behielt.

Aber mit noch größerer Freude als alle jene Erscheinungen begrüßten beide Männer die inmitten dieser Natur auftretenden Zeichen eines höchst überraschenden animalischen Lebens. Am Rande des Canals sahen sie zahlreiche Seehunde von verschiedenen Gattungen hingelagert. Ringsum zeigten sich Schneegänse, Eiderenten, Seeschwalben und verschiedene Arten Seemöven (die sogenannten großen weißen Burgemeister, Elfenbeinmöven, Mollemoken u. s. f.) in unzählbarer Menge <sup>1)</sup>. Alle diese Thiere, deren Stimmen und Flattern von allen

<sup>1)</sup> Wir begnügen uns, das wissenschaftliche Verzeichniß der in diesem hohen Norden gesehenen Vögelarten kurz wiederzugeben: *Anas bernicla*, *S. mollissima*, *S. spectabilis*, — *Uria grylle*, *Larus glaucus*, *L. tridactylus*, *Sterna arctica*; — *Procella-*

Seiten wiederhalten, schienen sich keiner Nachstellung zu verschren, sie ließen ohne Scheu die Männer nahe herbeikommen. Namentlich wurden diese von dichten Schwärmen der Eiderenten so umflattert, daß Hans deren einmal zwei auf einen Schufs erlegte.

Nachdem sie so etwa 48 engl. Meilen in grader Linie längs der Küste des Washington-Landes, den nordwärts strömenden Kennedy-Canal zur linken Hand lassend, in einer Tagereise zurückgelegt hatten, war der Sturm so heftig geworden, daß sie zu einem 16stündigen Rastaufenthalt genöthigt wurden. Des folgenden Tages (23. Juni) brachen sie um 12½ Uhr Mitternacht wieder auf, sahen aber, nachdem sie etwa 8 Meilen vorwärts gekommen waren, plötzlich ihrer Schlittenreise ein Ziel gesetzt. Der Eisbelt hörte auf, und die am Ufer vorspringenden Klippen schienen zu steil und zu hoch, als daß das Hundegespann hinanzukommen vermocht hätte. Die beiden Männer entschlossen sich, Hunde und Schlitten an einer dazu ersehenen Stelle zurückzulassen, und die Klippen zu übersteigen; es kam ihnen darauf an, nachzusehen, ob vielleicht jenseits im Norden eine neue Bahn für den Schlitten sich eröffnete. Diese Hoffnung versagte jedoch. Sie kamen zuletzt an eine weite Bucht (Lafayette-Bai), an deren jenseitiger Curve als äußerste Punkte ein Vorgebirge (Cap Constitution) und ein Eiland (später als Doppel-Insel erkannt und mit den Namen Franklin und Crozier bezeichnet) hervortraten. In der Landschaft ringsum bemerkten sie mehr Grünes als irgend sonst wo, seitdem sie den Weg am Canal verfolgt hatten. Die Thalgründe waren mit Schnee überdeckt. Von den Felsen träufelte das Wasser herab. Obgleich es verhältnißmäßig noch früh im Jahre war, vermochte Hans dennoch einige Blumen zu erkennen; er aß die jungen Schößlinge der Lichtblume (*lychnis*); aber das einzige Specimen, welches sie mit sich nahmen, war die trockene Schotenkapsel einer Nachviole aus dem vorhergehenden Jahre, die ihre vollständige Entwicklung erreicht und den Winter überdauert hatte <sup>1)</sup>.

*ria glacialis*, *Larus eburneus*, *L. argentatus*. Die letzteren drei Arten sind an dem nördlichsten erreichten Punkte am Strande des unabsehbaren offenen Polarmeres gesehen; nur der „*Larus argentatus*“ ist nicht hinlänglich recognoscirt. — Mit Recht macht Dr. Kane geltend, daß das zahlreiche Vorhandensein dieser Vögel, welche theils von kleineren Seethieren und Mollusken leben, theils auch aus dem Pflanzenreiche sich ernähren, die Voraussetzung eines entsprechenden Reichthums der animalischen und vegetabilischen Schöpfung in diesen Gegenden begründet.

<sup>1)</sup> Folgendes ist das Verzeichniß der an diesem nördlichsten Punkte (jenseits des 81. Grades nördl. Br.) bemerkten Pflanzen: *Ranunculus nivalis* in Menge an den moosigen Abhängen der Lafayette-Bai; — *Papaver nudicaule* ziemlich entwickelt und gut erkennbar; — *Hesperis Pallasii* an der Lafayette-Bai, mittelst der überbrachten Schotenkapsel von dem Botaniker Durand recognoscirt; — *Draba* zwei Arten (eine wahrscheinlich mit der *Draba alpina* identisch) nebst den Gattungen *Lychnis* und *Cerastium*; — *Saxifraga oppositifolia* im ersten Hervorsprossen; — *Saxi-*



Vom Rande der Bucht kehrten die beiden Reisenden noch einmal nach dem Standorte des Schlittens zurück, um zu rasten und sodann mit den erforderlichen Instrumenten (einem künstlichen Horizont, Sextant und Compafs) und Vorräthen versehen, des anderen Tages den Versuch eines weiteren Vordringens zu unternehmen. Der 24. Juni ist der Tag, welcher sie zur „*Ultima Thule*“ ihrer arktischen Entdeckungsreise führte. Es war ein eigenthümliches Begegniß, daß es fünf ihrer Hunde, die sie auch diesmal bei dem Schlitten festgebunden, gelungen war, sich loszureißen, die Steilklippen am Gestade zu erklettern, und die beiden Reisenden unterwegs plötzlich durch ihr Erscheinen zu überraschen. Diese Thiere jagten alsbald eine weiße Bärin auf, welche ein Junges mit sich führte und gegen die Angriffe der fünf Hunde mit der höchsten Anstrengung zu vertheidigen suchte. Kane hat dieses Jagdabenteuer, welches ein rührendes Beispiel der treuen und aufopfernden Mutterliebe jener „Tiger des Eises“ darbietet und wenigstens hinsichtlich des geographischen Schauplatzes seines Gleichen nicht hat, nach der drastischen Erzählung des Eskimo Hans ausführlich geschildert (I, 293—96). Beide Bären wurden durch die Flinten der Reisenden erlegt und gewährten sowohl ihnen als den Hunden eine willkommene Mahlzeit. Hans war so glücklich, in der Nähe den Lauf eines Eskimo-Schlittens <sup>1)</sup> aufzufinden, der nebst dem vorfindlichen Treibholz die nöthige Feuerung zum Kochen oder Braten des Bärenfleisches darbot.

---

*fraga flagellaris* in vertrocknetem Zustande; — *Oxyria digynus* reichlich nach Maßgabe einer Futterpflanze; — *Salix wa ursi* und *Salix arctica* längs des Kennedy Canals vertrocknet und knospenförmig gefunden; — daneben die drei Gräser *Poa*, *Alopecurus* und *Festuca* nebst den gewöhnlichen arktischen Cryptogamen. Mit Ausnahme der Nachtwiole (*Hesperis*) waren alle diese Pflanzen auch an der Smith-Straße und am Green's-Canal beobachtet.

<sup>1)</sup> Wer möchte nicht wünschen, daß die Männer den merkwürdigen Fund lieber mitgenommen hätten! Kane will (I, 309) auf denselben die Ansicht begründen, daß der Eskimostamm früher bis zu jenem hohen Norden (81° nördl. Br.) hinauf sich ausgedehnt und eine, vielleicht gegenwärtig noch im Fortschreiten begriffene Veränderung des Klima's stattgefunden habe. In der späteren Anmerkung (S. 462 N. 52) sagt er jedoch: das aufgefundene Fragment des Schlittenlaufs — der aus Holz und Fischbein gearbeitet und mit eingebohrten Löchern zum Durchziehen der diese Bestandtheile zusammenhaltenden Seehundsfellrieme versehen gewesen sei — könne nicht anders als entweder durch die Wellenströmung vom Smith-Sund her an diesen Strand hinaufgetrieben, oder von Eskimos, die einst an Ort und Stelle waren, zurückgelassen sein. — Für die erstere dieser Annahmen müßte man voraussetzen, daß jener Meeresarm, der von der Baffins-Bai durch die Smith-Straße, die Peabody-Bai und den Kennedy-Canal sich nach dem offenen Polarmeer aufwärts zieht, hin und wieder einer freien Strömung der Fluthen sich öffnet. So lange Dr. Kane in jenen Gegenden verweilte, war eine solche Verbindungsstraße nie sichtbar. Dichte und schwere Eismassen herrschten über 100 Meilen weit oberhalb der Wasseroberfläche, wiewohl das Vorhandensein eines flüssigen Elements tief unten in den Bewegungen der Eismassen oft unverkennbar hervortrat.

Der Weg führte hierauf quer durch eine Bucht, innerhalb welcher die Eisdecke großentheils zerstückelt und durchbrochen war. Als Morton jetzt sah, daß Hans allmählich ermüdete oder der Beschwerden dieses Weges überdrüssig wurde, ergriff er die Auskunft, ihn seitwärts an der Krümmung der Bucht zur Erkundung derselben zu entsenden, während er selbst, allen Anstrengungen trotz bietend, guten Muthes weiter grade aus nach Norden hin vorging. So gelangte Morton zu der gegenüber vorgelagerten Landspitze, welche in das Cap Constitution auslief. Er war so glücklich, dort am Strande einen freilich nur schmalen Eisstreifen zu finden, der sich eine Zeit lang an den Felsen hinstreckte. Eine englische Meile mochte er noch vom Cap entfernt sein, als die Landeismassen, aus welchen jener Streifen bestand, immer gebrechlicher wurden und zuletzt ganz aufhörten, so daß die Wellen, indem sie mit der entgegenströmenden See sich kreuzten, unmittelbar an den Felsen ansetzten. Inzwischen hatte sich der Wind einigermaßen gelegt, kam jedoch immer noch aus dem Norden. Die Strömung (im Kanal?) ging augenscheinlich sehr schnell (wie Morton meint, vielleicht 4 bis 5 Knoten). In der unmittelbaren Nähe entzogen sich die Gipfel der hochaufgethürmten Gestadeklippen seinen Augen, weit überhängende Vorsprünge beschränkten die Ansicht. Aber die in geringer Entfernung sichtbaren Spitzen erhoben sich etwa 2000 Fufs. Das Geschrei einiger Seemöven, die aus ihrem Versteck aufgeschreckt waren, hallte in hundertfachem Echo durch die schauerlichen Klüfte. Morton erkannte, daß ihm die riesige Höhe des eigentlichen Vorgebirges nicht erreichbar war; er mußte sich daran genügen lassen, eine ungefähr 480 Fufs hohe Klippe zu erklettern. Hier nun pflanzte er jene denkwürdige amerikanische Flagge auf, welche — einst von dem Wrack des am Columbia-Flusse gestrandeten Kriegsschiffes Peacock gerettet, — nachdem sie den Commodore Wilkes auf seinen Fahrten nach den antarktischen Polargegenden begleitet hatte, nunmehr angesichts der nördlichsten bis jetzt entdeckten Landbildung unserer Erde und angesichts eines noch von keinem menschlichen Fahrzeuge durchsegelten Meeres weithin sichtbar und doch von Niemand gesehen entflatterte. Von hier aus sah er über der offenen Polarsee im Westen das Grinnell-Land jenseits des 82. Grades in unabsehbarer Ferne sich verlieren, während schroffe Felsmassen, deren Gipfel zu erklimmen ihm versagt war, die Aussicht gegen Osten verdeckten. An diesem Punkte schöpfte er die Wahrnehmungen, welche der Kartenzeichnung des Dr. Kane zum Grunde liegen. Hier machte sich ihm angesichts der eisfreien Fluthen als besonders hervortretende Erscheinung der arktische Sturmvogel (*Procellaria glacialis*) bemerklich, dessen Vorkommen den bisherigen Beobachtungen zufolge durch die Bahnen des

offenen Meeres bedingt ist. In der That war derselbe auf der ganzen weiten Strecke von Cap Constitution bis zu dem sogenannten Nordwasser im Norden der Baffins-Bai nirgends beobachtet. — —

Hier müssen wir diese Berichte, wie mannichfachen Stoff zu den ansprechendsten Betrachtungen und Untersuchungen sie auch darbieten, vorläufig abbrechen, um den Ueberblick der Erlebnisse des Dr. Kane und seiner Gefährten zum Schluß zu bringen.

Als die beiden Reisenden am 10. Juli bei der Brig wohlbehalten wieder ankamen, fanden sie den Befehlshaber, wiewohl er mit der lebhaftesten Spannung ihre Erzählung vernahm und sich von den Ergebnissen der Reise nicht allein befriedigt, sondern auch in hohem Grade überrascht zeigte, dennoch in einer peinvollen, gedrückten Stimmung. Es war bereits als entschieden anzusehen, daß in diesem Jahre die Heimführung der Brig nicht mehr gelingen werde. Schon am 9. Juni, als Dr. Kane zum ersten Male wieder nach seiner Krankheit die Räume des Schiffes verlassen konnte, blieb ihm nicht verborgen, daß die Eismassen im Verhältniß der Jahreszeit sich noch außerordentlich fest und ausgedehnt hielten. Unter der fortdauernden Ungunst des Sommers war es dahin gekommen, daß jetzt nur noch die Frage übrig blieb: Ob die Mannschaft entweder einen zweiten Winter in der Rensselaer-Bucht verleben, oder ob sie, die Brig im Stich lassend, auf Booten den Rückweg zur Heimath suchen wollte? Aber dieser letzten Auskunft widerstrebte Kane mit der größten Entschiedenheit. Wie traurig es auch immer noch um das Befinden der Mannschaft stand, wie große Bedenklichkeiten auch erhoben werden mochten: er sah es als Verrath an, die Brig preiszugeben, so lange noch eine Möglichkeit ihrer Rettung vorhanden war. Hierbei fiel freilich die Aussicht der großen Drangsale, welche aus dem gänzlichen Mangel an Lebensmitteln zu entstehen drohten, schwer in's Gewicht. Hätte man in jenen Tagen, als die Walrofsjagd, daneben die fast täglich vorkommenden Gelegenheiten, Wildpret und Geflügel zu erlegen, zur Verproviantirung für den Winter reichliche Mittel bot, — hätte man damals auf den nunmehr eintretenden Fall Bedacht nehmen können, dann möchte es kaum schwierig gewesen sein, den schweren Uebelständen des Mangels vorzubeugen. Allein die Aufmerksamkeit des Befehlshabers war bis dahin ausschließlich der ihm anvertrauten Aufgabe eingedenk gewesen, für diese Aufgabe hatten seine Männer unverwandten Blicks mit Muth und Freudigkeit gearbeitet und sich aufgegeben. Jetzt war es zu spät, die versäumten Vorbereitungen für die Nothwendigkeit eines zweiten Winterlagers nachzuholen.

Unter diesen Umständen kam Dr. Kane auf den Gedanken, entweder in Upernavik oder auf der Beechey-Insel in dem reich versehe-

nen Magazin des englischen arktischen Geschwaders Beihülfe zu suchen. Wenige Tage nach der Rückkehr der beiden Bootsmänner Hans und Morton sehen wir ihn bereits mit fünf Gefährten in einem Walfischboote auf dem Wege zur Baffins-Bai. Man kann sich nicht der Betrachtung erwehren, daß die Umsicht, Kühnheit und Aufopferung bei diesem gefahrvollen Unternehmen ein besseres Gelingen verdienten, als ihnen zu Theil geworden ist. Dr. Kane hatte darauf gerechnet, in der Baffins-Bai auf dem sogenannten „Nordwasser“ (*North Water*) eine vom Eise nicht gehemmte Fahrt, sei es nach dem Lancaster-Sund, sei es nach den bewohnten Gebieten der grönländischen Küste zu finden. Alle bisherigen Erkundungen und die übereinstimmenden Aussagen der Walfischfahrer trafen in dem Resultat zusammen, daß im Norden des Mitteleises, ungefähr vom Cap Dudley Diggs im Osten und etwa vom Cap Bathurst im Westen bis zum Smith-Sunde (Kane nennt die Insel Littleton als nördlichen Endpunkt) eine auf 90,000 engl. Quadratmeilen berechnete Fläche zumal im Spätsommer sich vom Packeise frei erhielt. Anders war dies jedoch in dem der arktischen Schifffahrt ganz besonders ungünstigen Jahre 1854. Während Capt. John Ross im Jahre 1818, Inglefield im Jahre 1852 und Kane selbst im Jahre 1853 noch das „Nordwasser“ ohne Hemmungen durchsegelt hatten, trafen unsere Seefahrer etwa 10 engl. Meilen unterhalb des Cap Parry auf undurchdringliche Packeismassen. Von einem 120 Fuß hohen Eisberge liefs sich deutlich erkennen, daß ein mindestens 30 engl. Meilen breiter Gürtel derselben granitfest und bewegungslos sich quer durch die Baffins-Bai hin erstreckte. Dr. Kane schreibt diese unerwartete Erscheinung dem Zusammenwirken der aus dem Jones-Sund im Westen und der Murchison-Strafse (Walfisch-Sund) im Osten herabgetriebenen Eismassen zu und entwickelt auf Grund seiner Erfahrung die Ansicht, daß jene große Fläche des „Nordwassers“ sich manchmal in zwei besondere Gebiete abgetheilt darstelle, von welchen das eine die Region des Lancaster- und Jones-Sundes, das andere die nördlichen Gebiete bis zur Smith-Strafse umfaßt. Wie dem auch sei, durch die fast in denselben Tagen ohne besondere Schwierigkeit gelungene Ueberfahrt des Capt. Inglefield von der Melville-Bai nach dem Lancaster-Sunde wird unzweifelhaft bewiesen, daß im Süden jener von Kane beobachteten Packeis-Barrière wiederum offenes Nordwasser vorhanden gewesen ist, und somit die obige Ansicht unterstützt.

Da Dr. Kane nunmehr jeden Versuch, weiter südwärts vorzudringen, abgeschnitten sah, wandte er sich auf dem Rückwege nach der Northumberland-Insel, in der Hoffnung, dort für die von Siechheit befallene Mannschaft eine angemessene Erholung zu finden. Indem er nämlich an den Gletscherabhängen dieser Insel ein freundliches Grün

erblickt hatte, glaubte er annehmen zu dürfen, daß daselbst auch animalisches Leben nicht fehlen werde. Die gehegte Vermuthung bestätigte sich über alles Erwarten. Als die Reisenden vor der Thalmündung am Fuße einer Moraine landeten, sahen sie von verschiedenen Seiten dichte Schwärme von Eider- und Königsenten, Seemöven, Lummen und anderes Geflügel aus den wilden Felsmassen, in welchen sie nisteten, hervorkommen; fahlfarbene arktische Füchse, durch diese Vögel in großer Menge herbeigezogen, empfingen sie mit ihrem eigenthümlichen Bellen. Ueberall traten unverkennbare Anzeichen einer zahlreichen Thierwelt entgegen, deren Vorhandensein wiederum den Boden befruchtet und nicht bloß Gräser, sondern auch allerlei andere scorbutische Kräuter in Fülle hervorgerufen hatte. Zugleich fanden sie ganz in der Nähe des Gestades fünf Eskimohütten, von welchen drei unverkennbar noch kurz zuvor bewohnt gewesen waren, und eine eben so unerwartete als willkommene Herberge darboten. So wird die Northumberland-Insel, an deren Gletscherbildungen sich anschaulicher und schöner als irgend sonst wo das allmähliche Fortrücken, die stille halbfeste Bewegung dieser Eismassen wahrnehmen liefs, von Dr. Kane als das „Capua“ der Baffins-Bai gepriesen, und später zeigte sich, daß auch den Eskimo auf der grönländischen Küste der Charakter dieses Eilandes keineswegs unbekannt geblieben war.

Mit der Rückkehr des Dr. Kane trat die Lage der Mannschaft in ein neues Stadium. Das tägliche Gebet war nicht mehr: „Herr, nimm unsern Dank und segne unsere Unternehmungen“, sondern: „Herr, nimm unsern Dank und gib uns unsere Heimath wieder.“ Wir sehen zumal die Seele des Befehlshabers von einer gemischten Stimmung erfüllt. Neben der Wehmuth, mit welcher er des letzten verfehlten Versuches und der drohenden Verlegenheiten des nächsten Winters gedachte, fand seine rege Geisteskraft in den neuen Entdeckungen und Anschauungen, welche er auch diesmal heimgebracht, eine unschätzbare Quelle der Erhebung und selbst einer gewissen Erheiterung im tiefsten Ungemach.

Einer der ersten Acte war die Niederlegung einer kurzen schriftlichen Nachricht über die bisherigen Schicksale und Unternehmungen der Expedition (14. August). Die peinvollen Gefühle, mit welchen Kane 5 Jahre zuvor angesichts der Gräber auf der Beechey-Insel das Erdreich und alle Klüfte nach einer schriftlichen Urkunde von Sir John Franklin durchsuchen sah, standen zu lebhaft in seiner Erinnerung, als daß er diesen Schritt nunmehr nicht für ein ernstes Erforderniß hätte halten sollen. Aber nun erhob sich unter seinen Gefährten mit starkem Andringen von Neuem die Meinung, daß schleunige Rückkehr nach dem Süden das einzige Rettungsmittel sei, um dem unaussprech-

lichen Elende des Mangels an Nahrung und Feuerungsmaterial zu entgehen. Aber zum Aufgeben des ihm anvertrauten Fahrzeugs konnte sich Dr. Kane auch jetzt nicht entschließen, obgleich er es für seine Pflicht hielt, denjenigen, die auf ihre eigene Hand die Rückkehr unternehmen wollten, nicht bloß seine Erlaubniß nicht zu versagen, sondern ihnen auch eine angemessene Ausstattung mit dem nothwendigsten Reisebedarf aus den kümmerlichen Ueberresten der Vorräthe angedeihen zu lassen. Ja er gab den neun Männern — es war gerade die Hälfte der ganzen Mannschaft; unter ihnen der Schiffsarzt Dr. Hayes, der Dolmetscher Petersen, der Astronom Sontag, — welche am 28. August, mit der Halbschiel der vorhandenen Vorräthe beladen, den Weg nach dem Süden antraten, noch die schriftliche Zusicherung mit auf den Weg: daß sie Alle, wenn ihnen das Ziel ihrer Reise zu erreichen mißlänge, für den Fall ihrer Wiederkehr zur Brig eines brüderlichen Willkommens und einer herzlichen Wiederaufnahme in dem Kreise der Ausharrenden nicht fehl gehen sollten. Diese Zusicherung, wie sie dem tiefen Ernste einer edlen Gesinnung entquoll, ist kein leeres Wort geblieben; sie ist bedeutungsvoller, als sie ausgesprochen und entgegengenommen war, zur That geworden.

Die kleine Schaar der bei der Brig Ausharrenden — (ihrer waren zehn; Einer der am 28. August Abgezogenen kam schon nach wenigen Tagen zurück) — hatte nicht ohne schwere Sorgen unter dem allmählichen Eintreten der traurigen Winteröde alle ihre Einsicht und Anstrengung aufgeboten, um den drohenden Uebeln des Mangels an Lebensmitteln, der Kälte und der Krankheiten nach Möglichkeit vorzubeugen. Alle ersinnlichen kleinen Künste und Mühen wurden für diesen Zweck aufgewendet. Die Fugen der Fenster und Wände waren mit Moos und Werg aufs Sorgfältigste verstopft. Die Einrichtung der Oefen und die Leitung der Röhren wurde nach einem in's Einzelne fast ängstlich berechneten Plane hergestellt; die Vertheilung der Vorräthe auf die Mahlzeiten und das Mafs der Rationen mit ängstlicher Vorsicht nach dem vorhandenen Bestande geregelt. Eine lange Reihe verschiedener Arbeiten zum Schutz und zur äußeren Befestigung des Schiffes, sowie zur inneren Einrichtung war beseitigt, dazu manches kleine Ungemach überwunden, als am Ende des ersten Monats der sonnenlosen Winternacht (7. Decbr.) plötzlich 5 Eskimoschlitten, jeder mit 6 Hunden bespannt, vor der Brig erschienen und zwei der am 28. August verabschiedeten Mitglieder, Petersen und Bonsal, zurückbrachten. Die Erzählung dieser beiden Männer von dem, was sie seit jener Zeit erfahren, erlebt und ausgestanden, trat ganz in den Hintergrund, als sie zuletzt berichteten, daß ihre 6 Gefährten an einem etwa

200 engl. Meilen entfernten Orte uneinig, rathlos und beinahe ganz sich aufgebend zurückgeblieben seien.

Dr. Kane sah es als seine dringendste Pflicht an, diesen Bedrängten Hülfe und Rettung zu senden. Dabei traten jedoch große Schwierigkeiten entgegen. Die beiden Zurückkehrenden waren jetzt nicht im Stande, den weiten Weg dahin zu machen. Unter den Zurückgebliebenen lagen Einige so sehr der Pflege und Wartung bedürftig darnieder, daß die einzigen Gesunden — Dr. Kane und der Eskimo Hans — sich nicht entfernen konnten, ohne das Leben derselben auf das Spiel zu setzen. Da keine Zeit zu verlieren war, ergriff der Befehlshaber die Auskunft, aus den kümmerlichen Vorräthen, welche ihm zu Gebote standen, durch die Eskimos einen beträchtlichen Theil jenen Verlassenen zuzusenden. Es war eine traurige Erfahrung, daß diese Wilden trotz des feierlich gegebenen Versprechens sich treulos des ihnen anvertrauten Gutes bemächtigten, während die ersehnten Gefährten durch den Schlittenzug einer anderen Eskimo-Ansiedlung am 7. December bei einer Kälte von mehr als 36 Grad Réaumur ( $-50^{\circ}$  Fahr.) zur herzlichsten Freude des Dr. Kane im Ganzen noch glücklich genug die Brig wieder erreichten.

Die dunkeln Tage des Winters gingen der nunmehr wieder vollständig versammelten Mannschaft nicht ohne die traurigsten und herbsten Erfahrungen vorüber. Nachdem die mit Theer getränkten Anker-taue, so weit sie entbehrlich schienen, verbrannt waren, schritt man dazu, die für die Flotterhaltung des Schiffes nicht unbedingt nothwendigen Bretter und Balken zur Ergänzung des fehlenden Brennmaterials abzutrennen oder wegzuhauen. Während unter dem gänzlichen Mangel an gesunden Nahrungsmitteln der Scorbut auf jammervolle Weise um sich griff, entschloß sich Dr. Kane, bei den Eskimo Hülfe zu suchen. In den ersten Monaten des Jahres 1855 sind trotz der furchtbaren Kälte vier verschiedene Versuche gemacht worden, die nächste Ansiedlung bei Etah (sie war 70 engl. Meilen entfernt) zu erreichen, aber immer kehrten die Männer nach zwei- oder dreitägigen schweren Kämpfen unverrichteter Sache zurück, weil sie die Hindernisse des Weges und der Temperatur nicht zu überwinden vermochten. Und als endlich das erstrebte Ziel erreicht wurde, fanden sie auch bei jenen Wilden nur schreckenerregendes Elend; auch unter ihnen war Hungersnoth ausgebrochen; die Bedrängniß war so groß, daß sie die ihnen so lieben Zughunde erbarmungslos geschlachtet hatten. Zu allem diesem Elend kam noch der Ausbruch eines schändlichen Verbrechens. Zwei Mitglieder der Expedition hatten den Anschlag gefaßt, vermöge einer ruchlosen Unthat mit dem Hundegespann zu desertiren. Einem derselben gelang es, im Augenblicke der Entdeckung nach einer Eskimohütte zu ent-

weichen. Allein auch hier entwickelte Kane eine außerordentliche Entschlossenheit und Thatkraft; er ruhte nicht, bis es ihm gelang, den Uebelthäter in Fesseln zur Brig zurückzuführen.

Im Uebrigen gestaltete sich das Leben innerhalb des Schiffes, da die Gefährten mit unerschütterlicher Anhänglichkeit und treuer Gesinnung einander zugethan waren, fast zu einem idyllischen Zusammenleben <sup>1)</sup>. Dabei trat noch ein sehr eigenthümliches, höchst unerwartetes und psychologisch nicht recht erklärtes Begegniß ein. Jener Eskimo Hans Christian, der in allen Stücken die größte Biederkeit bewiesen und in der treuesten und aufopferndsten Liebe gegen den Befehlshaber die Anwandlungen des Heimwehs niedergekämpft hatte, war einstmals (im März 1855) bei dem Ueberbringen einer Botschaft an die Eskimo erkrankt. Zwei Wochen lag er, von den Bewohnern der Hütte, unter welchen zwei Töchter der Wilden bemerkt waren, sorgfältig gepflegt, danieder. Seitdem schien ein fremdartiges Element sich seiner Stimmung bemeistert zu haben; auf Grund der freilich nur fragmentarischen Kunde, welche Kane über sein Verbleiben zu gewinnen vermochte, läßt sich kaum zweifeln, dafs er von einem zärtlichen Verhältniß hingerrissen nicht bloß der Expedition, welcher er bis dahin unschätzbare Dienste geleistet, sondern auch den Erinnerungen an seine Heimath und Familie entsagt hat. Bei der endlichen Abfahrt des Dr. Kane und seiner Gefährten aus dem Smith-Sunde war er seit mehreren Wochen spurlos unter den dortigen Eskimos verschwunden. Wie lebhaft der Verkehr mit verschiedenen Eskimos in der letzten Zeit wurde, es gelang nicht, irgend eine sichere Auskunft über Hans zu gewinnen. Er scheint in einer etwas weiter entfernten Ansiedlung jener Wilden eine neue Heimath gefunden zu haben.

Der gesteigerte Verkehr mit den Eskimo giebt den letzten Zeiten des Aufenthalts in der Rensselaer-Bai nicht bloß eine eigenthümliche Färbung, sondern führte sogar zu einem neuen, anfangs vielversprechenden Unternehmen. Kane hatte diese vom Klima und von Mangel an dem nothwendigsten Lebensbedarf oft hart heimgesuchten Ansiedler in ihren Wohnstätten aufgesucht; trotz der Plage des Ungeziefers, der jede Vorstellung überbietenden Unsauberkeit und der fast unerträglichen Dunstluft hat er mitten unter ihnen in ihren Hütten übernachtet. Seine Seele ist aufs Lebendigste von Plänen für die Besserung ihrer Lage durch Uebersiedlung nach südlicheren Gegenden erfüllt. Das sichtbare

---

<sup>1)</sup> Dies spricht sich u. A. in folgender eigenthümlich emphatischen Bemerkung aus (I, 372): *It is a strange life that we are leading. We are absolutely nomads as far as there can be any thing of pastoral life in this region; and our wild encounter with the elements seems to agree with us all. Our table talk and supper was as merry as a marriage bell.*



Interesse und Wohlwollen, welches er ihnen bezeugte, blieb nicht ohne Wirkung auf den Sinn dieser Wilden. Als einst — 23. April 1855 — drei mit rüstigen Hunden bespannte Schlitten die Brig besuchten, erwachte in ihm noch einmal mit aller Macht der Gedanke einer Reise nach dem Kennedy-Canal und Washington-Lande. Er überredete den Häuptling, mit ihm einen Ausflug nach dem hohen Norden zu machen. Voll der freudigsten Aussicht bestieg er einen der Schlitten; seine Hoffnung gewann einen hochgehenden Aufschwung, als die Fahrt anfangs überaus schnell und glücklich von Statten ging. Allein am Fusse des Humboldtgletschers, als seine Blicke sich eben noch in den dunklen Wasserhimmel am fernen nördlichen Horizonte vertieften, — wandte sich die Aufmerksamkeit der Eskimo plötzlich auf zahlreich vorkommende frische Bärenspuren. Und als sie vollends einen großen Bären beim Verzehren eines Seehundes erblickten, da waren sie nicht mehr von der lockenden Lust nach einer lohnenden Bärenjagd abzubringen. Dr. Kane mußte sich begnügen, in den ruhigen Stunden, welche das Umherschweifen der Wilden in jener Gegend ihm gewährte, noch einmal die majestätische Erscheinung in aller Ruhe zu betrachten.

Als nach und nach die Vorzeichen der sommerlichen Jahreszeit sichtbar wurden, konnte Kane bei dem leidenden Zustande der Mannschaft den Gedanken eines weiteren Ausharrens im Winterquartier und der Heimführung seiner Brig nicht länger festhalten. Er mußte auf die möglichst baldige Rückkehr in Schlitten und Böten bedacht sein. Alle Herzen sehnten sich nach dem Augenblick der Abfahrt; alle Hände waren seit längerer Zeit schon mit Vorbereitungen und Zurüstungen für dieselbe beschäftigt. Dr. Kane bot seinerseits alle Ueberlegung auf, er scheute die Beschwerden eines ununterbrochenen Hin- und Herreisens nicht, um den Transport der Kranken und ihre Verpflegung bis zu dem Augenblicke der Einschiffung zu sichern. Die Hundegespanne der Eskimo leisteten ihm unschätzbare Dienste; aber die Schwierigkeiten der Organisation der Abreise waren so groß, daß erst am 19. Juli — zwei Monate nachdem die Mannschaft der Brig Lebewohl gesagt — bei der Hartstene-Bai in zwei Böten die Heimfahrt angetreten wurde. Der Zimmermann Ohlsen wurde noch ein Opfer dieser Anstrengungen. —

Indem die Darlegung einiger der wichtigsten Erkundungen und Beobachtungen dieser höchst merkwürdigen Expedition späteren Mittheilungen vorbehalten bleiben muß, erlauben wir uns nur noch eine Bemerkung hinzuzufügen, die sich bei dem letzten Ueberblick der Ergebnisse mit großer Bedeutung hervordrängt.

Es ist bekannt, daß Capt. M'Clure unter den Beobachtungen und Erfahrungen seiner Fahrten und seines Aufenthalts in den nördlichen Polargegenden dahin kam, an jeder Möglichkeit einer Rettung oder

Geborgenheit Franklin's und seiner Gefährten aufs Entschiedenste zu verzweifeln. Wie ganz anders Dr. Kane! Unbekannt mit den gleichzeitigen Ermittlungen des Dr. Rae hängt er fast bis zum letzten Augenblick dem Gedanken nach, zum Retter jener verunglückten Mannschaften zu werden; und unverkennbar geht die Freude und Zuversicht der Ueberzeugung, daß eine mehrjährige Subsistenz der Vermissten in den höheren arktischen Regionen durch die in denselben vorhandenen Hilfsquellen zum Lebensunterhalt gar wohl denkbar und selbst wahrscheinlich sei, bei ihm mit der Sehnsucht, die Vermissten zu erreichen, Hand in Hand.

---

### XXIII.

## Berichte Hermann und Robert Schlagintweit's aus Ladak und dem Kuenluen.

Mitgetheilt durch Herrn Alexander von Humboldt.

---

- 1) Bericht Hermann Schlagintweit's an Se. Majestät den König, datirt Pangmück am Tso mo Gnalari, District Pangong in Ladak, 2. Juli 1856.

Nach einer Reise durch Kunower und die östlichen Theile Ladaks wage ich es, einen kurzen Bericht über einige der Gegenstände vorzulegen, die ich zu untersuchen Gelegenheit hatte.

Ich verließ meine Brüder in Nag-Kanda (30. Mai) und ging, anfangs dem Sutledsch folgend, über den Tari-Pafs, c. 17,000 engl. (c. 15,950 Par.) Fufs, nach dem südlichen, höchsten Theile von Spiti, wo Dörfer, wie in einzelnen Theilen der Alpen, etwas über der gewöhnlichen Grenze des Getreides, bis 15,000 engl. (c. 14,070 Par.) Fufs, vorkommen. Kleine Saaten reifen noch in den günstigsten Lagen, wenn, wie in den höchsten bewohnten Orten der Alpen, der Schnee durch Aufstreuen von Erde künstlich so früh als möglich entfernt wird.

Der klimatische Unterschied zwischen Kunower und Spiti ist überraschend, weit gröfser, als er gewöhnlich durch hohe Kämme hervorgebracht wird. Die bedeutenden Bergketten sind so gestellt, daß sie die herrschenden Süd- und Südwestwinde veranlassen, aus den äufseren Thälern des Himalaya bis zu Höhen von 18,000 (16,889 Par.) bis 19,000 (17,827 Par.) Fufs emporzusteigen, ehe sie Spiti erreichen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: [NS\\_1](#)

Autor(en)/Author(s): Brandes Carl Friedrich Robert

Artikel/Article: [Die Smith -Sund -Expedition unter Dr. Kane 491-532](#)